

XI. Abschnitt: Flurbezirk, Flurgrenze und Flurnamen

Der Flurbezirk umfaßt 369,70 ha, und zwar:

262,40 ha	Feld
57,50 ha	Wiesen
37,80 ha	Wald, davon sind 28,68 ha Bürgerspitalwald
7,00 ha	Wege, davon 1,65 ha Staatsstraße
4,02 ha	Ödungen
0,50 ha	Friedhof
0,18 ha	Sportplatz
<u>0,30 ha</u>	Gewässer
369,70 ha	

Der Boden ist überwiegend tiefgründiger Lehm und Melmboden. Die Flurbereinigung ist noch nicht durchgeführt. Größere Güter sind in der Gemeinde nicht vorhanden. Die Flurgrenze hat folgenden Verlauf:

a) Gegen Osten

Von Pl.-Nr. 246 am Ende der langen Wiese den Zellergraben entlang gegen Südosten die Pl.-Nr. 245, 229 und 220 begrenzend bis zum Vierether Weg, dann im Bogen nach Süden um Pl.-Nr. 164 herum an Pl.-Nr. 160 vorbei gegen die Feldseeäcker die Pl.-Nr. 150, 149 und 147 begrenzend, dann im schiefen Winkel nach Osten an Pl.-Nr. 143 vorbei, dann im Bogen gegen Südosten an Pl.-Nr. 142, 141 und 140 vorbei um Pl.-Nr. 102 herum nach Süden. Dann schief an den Trosdorfer Schlagäckern entlang gegen die Straßäcker zu an Pl.-Nr. 101,430 und 431 vorbei bis zur Staatsstraße 2262 Trosdorf-Trabelsdorf. Dann im schiefen Winkel gegen Osten an Staatsstraße entlang an Pl.-Nr. 436, 440 und 441 vorbei dann um Pl.-Nr. 441 herum gegen Südosten an Pl.-Nr. 444, 445 und 446 vorbei in gerader Richtung bis zum Kesselgrund.

b) Gegen Süden

Von Pl.-Nr. 448 und 446 im Kessel zwischen den bürgerspitalischen Waldabteilungen Kammerholz und Kalkofen gegen Westen bis zum Waldrand an den Ortsbindungsweg Tütschengereuth-Walsdorf, dann im Winkel gegen Süden der Walsdorfer Straße entlang bis Pl.-Nr. 560. Diese Pl.-Nr. und 566 im Bogen umgehend bis wieder an den Walsdorfer Weg. Dann gegen Westen an den Zentäckern Pl.-Nr. 571, 578 und 579 vorbei zu den Egertenäckern.

c) Gegen Westen

Von Pl.-Nr. 549 in der Egerten nach Nordwesten an Pl.-Nr. 586, 587, 590 vorbei zum Kolmsdorfer Weg, diesen Weg überquerend, an Pl.-Nr. 534, 506 und 504 vorbei zum Feigendorfer Weg. Diesen Weg überquerend an Pl.-Nr. 503 vorbei zu Pl.-Nr. 499, dann im Winkel nach Nordosten um Pl.-Nr. 499 herum an Pl.-Nr. 496, 495 und 491 vorbei zur Staatsstraße Trosdorf-Trabelsdorf. Dann die Straße überquerend an Pl.-Nr. 391 vorbei zur Tänniggasse.

d) Gegen Norden

Von Pl.-Nr. 338 an der Tänniggasse aus um diese Pl.-Nr. herum zwischen den Kirchenäckern und Pl.-Nr. 337 und 336 zu Pl.-Nr. 334 und 333. Dann im Winkel um Pl.-Nr. 333 herum gegen Südosten zwischen der Vierther Waldabteilung Sommerleite und der Pl.-Nr. 332, 331 und 326 bis zum südöstlichen Waldrand. Dann im scharfen Winkel nach Nordosten um Pl.-Nr. 268 herum zur langen Wiese. Dann zwischen dem Vierther Hochbergwald und der langen Wiese nordöstlich bis zur Pl.-Nr. 246 dem Ausgangspunkt.



Flurnamen und ihre Herkunft

Im Birkicht	Von ehemaligen Birkenwaldungen.
Vierether Weg	Weg nach Viereth.
Mittleres Stück	In der Mitte der Flur gelegen.
Sandspitze	Sandiger Boden und spitz zulaufende Parzellen.
Grasiger Weg	Mit Gras bewachsener Weg.
Wolfsgrube	Von den ehemaligen Wolfsgruben.
Steinbruchäcker	Von ehemaligen Steinbrüchen.
Feldsee	Von kleinem See im Felde. Vertiefung des Geländes.
Geheid	Ehemalige Heide (Heidekraut).
Hölzleinsrangen	Abfälliges Gelände mit kleinen Waldungen.
Schlagäcker	Von gerodeten Holzschlägen.
Straßäcker	An der Straße gelegene Äcker.
Im Kessel	Ein kesselartiges Gelände.
Im Kiesig	Kiesiger Boden.
Eichäcker	Von vielen Eichen. Am Eichholz angrenzend.
Zentäcker	Von der Zent Hoheneich, welche dort ihren Sitz hatte.
Amerika	Hier war die Wüstung Hoheneich. Beim Roden des Feldes fand man Mauerreste. Die Stelle wurde als neu entdecktes Land oder Amerika bezeichnet.
Dietzenäcker	Von einem Besitzer, der hier gerodet hat. Möglicherweise dem Begründer von Tütschengereuth (Siehe Namen der Ortschaft).
Großstück	Große Parzellen-Felder.
Höhäcker	Hohe Lage der Äcker.
Diebsbaumweg	Weg zur Zentstätte Hoheneich und zum Galgen.
Im Gründlein	Von einem Wiesengrund.
Sandleite	Sandiger Boden der Äcker.
Feigendorfer Weg	Weg nach Feigendorf.
Mönchsgraben oder	
Mäusgraben	Wahrscheinlich einem Kloster zehentpflichtig.
Fröschäcker	Von Fröschen.
Eichelsbergweg	Berg mit Eichenwaldungen.
Seeleite	Von Seen.
Herteichäcker	Von einer Birnensorte.
Im Tännig	Von Föhrenwald, welcher im Volksmund Tanne genannt wird.
Fuchsranen	Bergiges Gelände mit Fuchsenhöhlen.
Lange Wiese	Langer Wiesengrund.
Weinerten	Von ehemaligen Weingärten.

Schloßäcker	Gehörten zum Schloß (Bergshof).
Schwedenäcker	Gehörten zum sogenannten Schwedenhof (Hs.-Nr. 21).
Baumfeld	Feld mit vielen Obstbäumen.
Brunnenacker	In der Nähe des Laufbrunnens.
Schöpfenäckerlein	Gehörte zur Besoldung des Notschöffen.
Schaftrieb	Hier durfte der Schäfer durchtreiben.
Kammerholz	Wurde zwischen der Bayer. Hofkammer und der Bürgerspitalstiftung umgetauscht und war früher mit vielen Eichen bewachsen.

Lange Mähnen	Lange Parzellen-Felder, bei welchen der Bauer nicht sooft wenden mußte.
Buchgraben	Ein mit Buchen bewachsener Graben.
Kalkofenacker	Darauf stand früher ein Kalkofen.
Großer Strich	Großes schmales Stück Feld.
Stöckig	War Wald und wurde abgeholzt. Es blieben viele Baumstämme.
Ranken	Abfälliges Gelände, auch Rangen genannt.

Eine Änderung im Flurbezirk ergab die Abholzung und Rodung des an der südlichen Flurgrenze gelegenen Heppensteinischen Waldes mit 13,63 ha. Diese Abholzung ist um das Jahr 1840 erfolgt. Die einzelnen Parzellen wurden von Landwirten aus Kolmsdorf erworben und auch gerodet. Es haben erhalten:

Pfohlmann Andreas	0,43 ha
Weneck Johann	1,62 ha
Söder Lorenz	0,43 ha
Lurz Johann	0,42 ha
Karmann Johann	2,90 ha
Täuber Johann	0,59 ha
Dörfler Johann	0,68 ha
Bär Johann	1,79 ha
Studrucker Johann	0,43 ha
Kundmüller Georg	0,26 ha
Meyer Friedrich	1,70 ha
Kasimir	0,34 ha
Bär Christian	1,70 ha
Branold Johann	<u>0,34 ha</u>
	13,63 ha

Eine Änderung in den Besitzverhältnissen ergab sich durch die Aufteilung des Rittergutes Trabelsdorf im Jahre 1936. Bei dieser Aufteilung ist fast die ganze Abteilung Tännig von Tütschengereuther Landwirten erworben worden. Es haben erhalten:

Werner Christoph	1,67 ha	
Schühlein Adam	0,39 ha	
Staudigel Georg	1,36 ha	
Gleußner Franz	1,00 ha	
Salberg Fritz	0,57 ha	
Zweier Johann	1,81 ha	Hs.-Nr.80
Neubauer Andreas	1,36 ha	Hs.-Nr.78a
Vornlocker Lorenz	0,68 ha	
Neubauer Johann	1,02 ha	Hs.-Nr.63
Feuerer Johann	1,76 ha	
Albert August	1,70 ha	
Volks Franz	1,34 ha	
Seelmann Fritz	0,68 ha	
Aumüller Kaspar	1,03 ha	
Brehm Paul	1,70 ha	
Brodmerkel Georg	1,08 ha	
Rothmann Adam	1,48 ha	
Dilzer Johann	0,70 ha	Hs.-Nr.48
Neuberth Andreas	0,95 ha	Hs.-Nr.40
Schubert Josef	0,85 ha	
Pfohlmann Michael	0,68 ha	Hs.-Nr.25
Then Georg	1,13 ha	
Aumüller Michael	1,37 ha	Hs.-Nr.22
Dilzer Andreas	0,87 ha	
Dilzer Nikolaus	0,69 ha	
Schühlein Nikolaus	1,70 ha	
Zweier Georg	2,39 ha	
Loos Peter	0,68 ha	
Pfohlmann Michael	1,41 ha	Hs.-Nr.93
Sauer Heinrich	0,96 ha	
Wirth Andreas	1,25 ha	
Salberg Hans	1,04 ha	Hs.-Nr.46
Reiser Peter	1,34 ha	
Neuberth Andreas	3,07 ha	Hs.-Nr.96
Schütz Georg	1,70 ha	
Gemeinde	<u>15,50 ha</u>	(Wald)
	58,91 ha	

Der Erwerbspreis betrug 400 bis 600 RM pro Tagwerk, das sind 1200 bis 1800 RM für das Hektar. Der Anteil der Gemeinde bestand fast ausschließlich aus Wald und kostete 13 000 RM. Zur Tilgung dieser Schuld wurde in den Jahren 1937 bis 1939 das schlagbare Holz abgeschlagen.

XII. Abschnitt: Straßen und Wege

Tütschengereuth wird von der Staatsstraße 2262, welche außerhalb Trosdorf von der Bundesstraße 26 abzweigt und nach Trabelsdorf im Steigerwald führt, durchzogen. Diese Straße ist noch nicht sehr alt und wurde erst in den Jahren 1829 bis 1830 erbaut.

Anfangs wollte man sie von Tütschengereuth aus längs der alten Hochstraße nach Bischberg bauen, aber die Trosdorfer wußten es durchzusetzen, daß sie über Trosdorf geführt wurde.

Im Jahr 1971 wurde diese Straße verbreitert, begradigt und die Bergkuppen zügiger gemacht, so daß sich die Straße jetzt sehr gut befahren läßt. Wiederum sollte die Straße an Trosdorf vorbeigeführt werden, jedoch hat es Trosdorf auch diesmal erreicht, daß die Straße über Trosdorf gebaut wurde.

Die frühere Verkehrsstraße war die alte Hochstraße, die zwischen Regnitz, Main und Aurach von Bamberg und Bischberg aus über Tütschengereuth gegen den Messinger Herrgott durch den Eltmänner Wald nach Zeit führte.

Diese Straße berührte aber Trosdorf und Tütschengereuth nicht. Sie zog sich von Bischberg herauf am westlichen Rand der Waldabteilung Kammerholz entlang zu den Straßäckern und dann zur Tänniggasse und weiter zum Messinger Herrgott. Es war keine gebaute Straße, sondern die Beschaffenheit war so, wie sie die Natur und Verkehr gebildet hatten. (Siehe Karte der Zent Hoheneich S. 167)

a) Ortswege

Der Kaulberg	Der Name kommt von Kugel.
Der Schloßhof	Dieser Weg führte zum Bergischen Schloß.
Die Höf	Dieser Weg führte durch den Zöllnershof.
Der Zipfel	Dieser Weg ist nur ein kurzer Zipfel.
Der Kirchweg	Der Weg führt zur Kirche.
Buchgraben	Der Weg führt zu einem Graben mit Buchen.

b) Ortsverbindungswege

Pl.-Nr.434	Kesselweg nach Weipelsdorf.
Pl.-Nr. 449½	Walsdorfer Weg. Weg nach Walsdorf.
Pl.-Nr. 536½	Kolmsdorfer Weg. Weg nach Kolmsdorf.
Pl.-Nr.557⅓	Kolmsdorfer Weg. Die Höhäcker hinauf nach Kolmsdorf.
Pl.-Nr.487½	Feigendorfer Weg. Weg nach Feigendorf.
Pl.-Nr. 346½	Tänniggaß. Von der Staatsstraße ab nach Lembach.
Pl.-Nr.280½	Unterer Weinertsweg. Weg nach Viereth.
Pl.-Nr. 303½	Graßstrichweg. Weg zur langen Wiese nach Weiher.
Pl.-Nr. 218½	Vierether Weg. Weg nach Viereth.

c) Feldwege

Pl.-Nr. 449½	Eichholzweg. Zwischen den Waldabteilungen Kammerholz und Kalkofen.
Pl.-Nr. 537½	Zentfeldweg. Weg zu den Zentäckern.
Pl.-Nr. 467⅓	Oberer Sandleitenweg. Weg zur Sandleite.
Pl.-Nr. 516⅓	Unterer Sandleitenweg. Weg zur Sandleite.
Pl.-Nr. 581	Heppensteiner Weg. Weg zum ehemaligen Heppensteiner Wald.
Pl.-Nr. 589½	Heppensteiner Weg. Weg zum ehemaligen Heppensteiner Wald.
Pl.-Nr. 421½	Diebsbaumweg. Weg zur ehemaligen Zent Hoheneich.
Pl.-Nr. 413½	Oberer Straßweg. Vom Walsdorfer Weg zum Feigendorfer Weg.
Pl.-Nr. 394½	Fröschackerweg. Von der Staatsstraße zum Feigendorfer Weg.
Pl.-Nr. 335½	Tännigweg. Zwischen Pl.-Nr. 355 und 356½.
Pl.-Nr. 266½	Fuchsrangenweg. Weg zum unteren Fuchsrangen.
Pl.-Nr. 184½	Oberer Weinertsweg. Weg zur Sandspitze und zum Birkich.
Pl.-Nr. 210½	Grasiger Weg. Weg zu den Birkichäckern.
Pl.-Nr. 230½	Oberer Birkichweg. Weg zwischen Pl.-Nr. 230 und 234.
Pl.-Nr. 244½	Unterer Birkichweg. Weg zwischen Pl.-Nr. 243 und 244.
Pl.-Nr. 157½	Feldseeweg. Weg zu den Feldseeäckern.
Pl.-Nr. 95½	Oberer Geheidweg. Weg im Geheid zwischen Pl.-Nr. 94 und 95.
Pl.-Nr. 127½	Geheidgasse. Weg zu den Geheidäckern.
Pl.-Nr. 160½	Unterer Geheidweg. Weg zu den Geheidäckern.
Pl.-Nr. 177½	Langemähneweg. Weg zu den Langemähäckern.

Im Jahr 1941 wurde eine Verbesserung der Flurwege dadurch herbeigeführt, dass der Weg Pl.-Nr. 218½, welcher nur in einer engen Hohl-gasse zu befahren war, auf die Höhe verlegt wurde. Von den Pl.-Nr. 171, 172, 173, 174, 175, 176 und 177 wurden von den Angrenzern Teilstücke abgetreten.

Dieser Weg wurde im Jahr 1973 noch etwas verbreitert und als Ortsverbindungsweg nach Viereth bis zu unserer Flurgrenze und auch noch weiter bis nach Viereth ausgebaut und mit einer Teerdecke versehen. Von den Angrenzern wurden zu dieser Verbreiterung wieder Teilstücke abgetreten.

Auch wurde zu den Äckern im Feigendorfer Weg und Eichelsberg ein ebener Weg über das Grundstück Pt-Nr. 392½, Besitzer Neuberth, Hs.-Nr. 71, im Jahr 1941 ausgebaut.

XIII. Abschnitt: Die Verwaltung der Gemeinde

Die Verwaltung der Gemeinde wurde unter den Lehensherrschaften durch so genannte „Schultheißen“ ausgeübt, über denen wieder Amtmänner standen.

Als solche Hochfürstlich Würzburgische Schultheißen werden genannt im Jahr 1779 ein Simon Feuerer und im Jahr 1783 Johann Leitner. Auch die große Kirchenglocke, welche im Jahr 1732 zu Bamberg gegossen wurde, trägt unter anderem die Aufschrift „Feuerer Schultheiß“. Im Lageplan des Bergischen Schlosses aus dem Grundzins-Register des Jahres 1783 ist das Haus des Johann Leitner, Schultheiß, angegeben. Das Stammhaus der Feuerer war die Hs.-Nr. 26 (früher 29) und das Stammhaus der Leitner war die Hs.-Nr. 40 (früher 24) gewesen.

Als dann später die Landesregierungen gebildet wurden, erfolgte die Verwaltung der Gemeinde durch Ortsvorsteher, welche später Bürgermeister genannt wurden. Vom Jahr 1813 ab konnten dieselben festgestellt werden:

Zweier Johann	Hs.-Nr. 67 (früher 39)	1813-1815
Dilzer Andreas	Hs.-Nr. 61 (früher 13)	1816-1821
Salberg Lorenz	Hs.-Nr.41 (früher 23)	1821-1824
Heim Johann	Hs.-Nr. 24 (früher 30)	1825-1830
Wirth Johann	Hs.-Nr. 21 (früher 34)	1831-1833
Krug Johann	Hs.-Nr. 49 (früher 20)	1834-1836
Heim Johann	Hs.-Nr. 24 (früher 30)	1837-1839
Neubauer Georg	Hs.-Nr. 63 (früher 11)	1840-1842
Dilzer Nikolaus	Hs.-Nr. 89 (früher 1)	1843-1845
Lechner Peter	Hs.-Nr. 59 (früher 14)	1846-1863
Rothmann Johann	Hs.-Nr. 21 (früher 34)	1864-1869
Schug Georg	Hs.-Nr. 48 (früher 22)	1870-1875
Rottmann Nikolaus	Hs.-Nr. 24 (früher 30)	1876-1881
Dilzer Andreas	Hs.-Nr. 20 (früher 36)	1882-1887
Rothmann Georg	Hs.-Nr. 21 (früher 34)	1888-1905
Gleußner Valentin	Hs.-Nr. 84 (früher 5)	1906-1911
Salberg Michael	Hs.-Nr. 46 (früher 45)	1912-1919
Rothmann Adam	Hs.-Nr. 26 (früher 29)	1919-1924
Neuberth Johann	Hs.-Nr. 40 (früher 24)	1924-1933
Kager Adam	Hs.-Nr. 30 (früher 28¼)	1933-1945
Dilzer Andreas	Hs.-Nr. 20 (früher 36)	1945-1948
Salberg Hans	Hs.-Nr. 46 (früher 45)	1948-1956
Neuberth Andreas	Hs.-Nr. 40 (früher 24)	1956- Januar 1975

Am 1. Januar 1975 wurde die Gemeinde Tütschengereuth in die Gemeinde Trosdorf eingegliedert.

Gemeindebevollmächtigte - Gemeinderäte

1831-1833

Tischner Andreas, Salberg Michael, Rottmann Andreas.

1834-1836

Tischner Andreas, Then Johann, Wirth Johann.

1837-1839

Salberg Michael, Leitner Johann, Rottmann Andreas.

1840-1842

Salberg Michael, Leitner Johann, Tischner Andreas.

1843-1851

Zweier Johann, Gleußner Georg, Dilzer Andreas, Fuchs Georg.

1852-1860

Heck Andreas, Zweier Johann, Dilzer Johann, Rottmann Johann.

1861-1866

Neuberth Johann, Rottmann Johann, Zweier Johann, Heck Andreas.

1867-1869

Rottmann Nikolaus, Heck Andreas, Schug Georg, Salberg Johann.

1870-1875

Zweier Georg, Zweier Johann, Brust Georg, Then Valentin, Kager Andreas, Lechner Michael.

1876-1881

Zweier Georg, Lechner Michael, Zweier Johann, Jäger Johann, Neuberth Johann, Rothmann Johann, Hümmer Johann.

1882-1887

Steinmetz Friedrich. Then Valentin, Neuberth Johann, Böhnlein Kaspar, Pfohlmann Josef, Fischer Sebastian, Bauer Christian.

1888-1893

Rottmann Johann (Hs.-Nr. 24), Rottmann Johann (Hs.-Nr. 36), Neuberth Johann, Böhnlein Kaspar, Pfohlmann Josef, Hümmer Johann, Aumüller Michael, Vornlocker Michael, Wirth Daniel.

1894-1899

Lechner Kaspar, Dilzer Georg, Aumüller Johann, Pfohlmann Josef, Feuerer Michael, Pfohlmann Sebastian, Vornlocker Michael, Neubauer Nikolaus.

1900-1905

Gleußner Valentin, Zweier Michael, Pfohlmann Georg, Baier Andreas, Neuberth Michael, Then Georg, Schühlein Nikolaus.

1906-1911

Rothmann Adam, Zweier Michael, Zweier Peter, Pfohlmann Georg, Dorsch Johann, Baier Andreas, Pfohlmann Jakob.

1912-1919

Rothmann Adam, Neuberth Johann, Then Michael, Dilzer Andreas, Pfohlmann Jakob, Pfohlmann Georg, Zweier Michael.

1919-1924

Rothmann Friedrich, Dilzer Andreas, Salberg August, Then Michael, Neuberth Johann, Zweier Johann, Rottmann Nikolaus, Rottmann Andreas, Seelmann Fritz, Kager Adam, Neubauer Andreas.

1924-1930

Rothmann Friedrich, Werner Christoph, Pfohlmann Michael (Hs.-Nr. 93), Neubauer Johann, Kager Adam, Rottmann Andreas, Dilzer Nikolaus, Zweier Johann.

1930-1933

Kager Adam, Gleußner Franz, Seelmann Fritz, Pfohlmann Michael (Hs.-Nr. 93), Pfohlmann Michael (Hs.-Nr. 31), Rottmann Nikolaus, Rottmann Andreas, Zweier Georg.

1933-1935

Werner Christoph, Weichselfelder Fritz, Pfohlmann Michael (Hs.-Nr. 93), Zweier Georg, Pfohlmann Michael (Hs.-Nr. 25), Rottmann Georg, Sauer Heinrich, Neuberth Andreas (Hs.-Nr. 96), Loos Peter, Aumüller Kaspar.

1935-1945

Auf Grund erfolgter Gleichschaltung am 1. Oktober 1935 wurde Georg Rottmann (Hs.-Nr. 33) zweiter Bürgermeister bis 1941, wo er freiwillig zurückgetreten ist. An seiner Stelle wurden dann Georg Then zweiter Bürgermeister und Georg Zweier erster Beigeordneter. Gemeinderäte blieben Weichselfelder Fritz, Loos Peter, Pfohlmann Michael (Hs.-Nr. 25) und Neuberth Andreas (Rs.-Nr. 96).

April 1945 bis Dezember 1945

Neubauer Johann (Hs.-Nr. 7), Reiser Peter (Hs.-Nr. 94), Geyer Baptist, Fischer Georg (Hs.-Nr. 57), Aumüller Michael (Hs.-Nr. 22), Rottmann Andreas, Neuberth Andreas (Hs.-Nr. 96), Bittel Sebastian.

Sie durften der NSDAP nicht angehört haben und wurden vom Landrat im Benehmen mit dem Bürgermeister bestimmt.

Dezember 1945 bis April 1948

Neubauer Johann (Hs.-Nr. 7), Neubauer Johann (Hs.-Nr. 63), Fischer Georg (Hs.-Nr. 57), Rädlein Adam, Geyer Baptist, Bittel Sebastian und Reiser Peter.

1948-1952

Zweier Georg, Neubauer Johann (Hs.-Nr. 63), Rothmann Adam, Salberg Fritz, Zweier Fritz und Kittel Erwin.

1952-1956

Zweier Georg, Gleußner Franz, Pfohlmann Michael (Hs.-Nr. 25), Neubauer Johann (Hs.-Nr. 63), Zweier Fritz und Rothmann Johann (Hs.-Nr. 21).

1956-1960

Loos Georg, Kittel Erwin, Zweier Fritz, Gleußner Franz, Rottmann Johann (Hs.-Nr. 52), Then Georg.

1960-1966

Loos Gg., Kittel Erwin, Then Gg., Gleußner Franz, Rottmann Joh. (Hs.-Nr. 52).

1966-1972

Kittel Erwin, Loos Georg, Rottmann Georg (Hs.-Nr. 33), Rottmann Johann (Hs.-Nr. 52), Neuberth Viktor (Hs.-Nr. 71), Zweier Johann (Hs.-Nr. 22).

1972-März 1975

Zweier Johann (Hs.-Nr. 22), Rottmann Johann (Hs.-Nr. 52), Zellmann Willibald (Hs.-Nr. 87), Salberg Hans (Hs.-Nr. 107), Groß Walter (Hs.-Nr. 68), Schwind Georg (Hs.-Nr. 12), Brehm Erwin (Hs.-Nr. 78a), Bahr Ulrich (Hs.-Nr. 10).

Am 9. März 1975 mußte wegen der Eingliederung in die Gemeinde Trosdorf neu gewählt werden. 1. Bürgermeister wurde Alfred Wachter aus Trosdorf. Dem neuen Gemeinderat Trosdorf gehören aus dem Ortsteil Tütschengereuth folgende Bewerber an:

Groß Walter (Hs.-Nr. 68), Salberg Helmut (Hs.-Nr. 46), Zweier Joh. (Hs.-Nr. 22), Rottmann Joh. (Hs.-Nr. 52), Salberg Hans (Hs.-Nr. 107), Bahr Ulrich (Hs.-Nr. 10). Zum 2. Bürgermeister der Gemeinde Trosdorf wurde vom Gemeinderat Groß Walter, Tütschengereuth, Hs.-Nr. 68, gewählt. Groß Walter trat am 3. 10. 1975 als Gemeinderat und 2. Bürgermeister zurück. Als Gemeinderat rückte Neubauer Theo, Tütschengereuth, Hs.-Nr. 7, nach.

Am 17. 10. 1975 wählte der Gemeinderat Trosdorf zum 2. Bürgermeister Salberg Helmut, Tütschengereuth (Hs.-Nr. 46), den Sohn des Verfassers dieser Ortsgeschichte



Gemeineschreiberei

Die Gemeineschreiberei wurde bis 1. Januar 1900 immer von dem jeweiligen Lehrer versehen.

Von 1900 bis 1901	Dilzer Georg, Wagner
Von 1901 bis 1906	Bezold Nikolaus, Lehrer
Von 1906 bis 1907	Salberg Michael, Landwirt
Von 1907 bis April	Stadter Hans, Lehrer
Von 1907 bis 1917	Salberg Michael, Landwirt
Von 1917 bis 1918	Stadter Hans, Lehrer
Von 1918 bis 1919	Salberg Michael, Landwirt
Von 1919 bis 1921	Metz Heinrich, Lehrer
Von 1921 bis 1935	Salberg Michael, Landwirt
Von 1935 bis 1941	Salberg Hans, Landwirt
Von 1941 bis 1948	Walz Josef, Lehrer
Von 1948 bis 1956	Salberg Hans, Landwirt

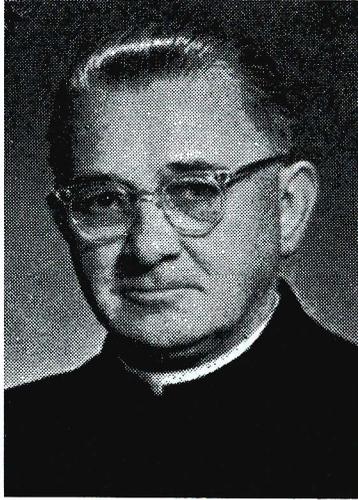
Seit 1956 wird die Gemeineschreiberei nur von Aushilfskräften verrichtet.



Gemeinde-Siegel zu Tütschengereuth

Foto: Hans Salberg, Tütschengereuth

Es stammt aus dem 18. Jahrhundert, da Bayern ein Königreich war. Interessant ist, daß in diesem Siegel Königreich mit „OE“ geschrieben ist. Am 1. 1. 1806 wurde Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Pfalz-Zweibrücken als **Maximilian I. Joseph** der erste König von Bayern. Er regierte von 1799 bis 1825. Von 1825 bis 1848 war Ludwig I. König von Bayern.



P. JOHANNES KÜRZINGER

1. Ehrenbürger der Gemeinde Tütschengereuth:

Hochw. Herr Salesianerpater Johannes Kürzinger, geboren am 25. Dezember 1883 in Geibenstetten. Erste hl. Profeß 1909 in Lombriasco, hl. Priesterweihe 1916 in Auschwitz, gestorben am 7. September 1965 in Neuburg an der Donau.

Durch Gemeinderatsbeschluß vom 19. April 1947 zum Ehrenbürger ernannt.

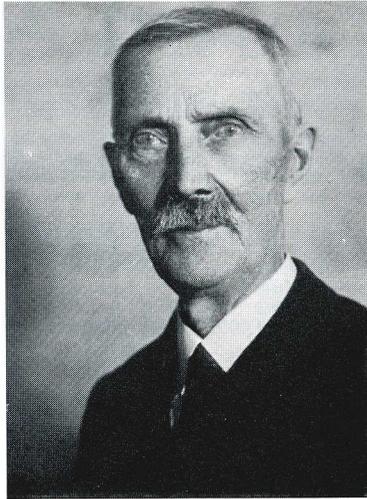


JOSEF WALZ

2. Ehrenbürger der Gemeinde Tütschengereuth:

Herr Hauptlehrer Josef Walz, geboren am 27. Januar 1889 zu Reuth bei Forchheim, gestorben am 25. Juli 1955 daselbst.

Durch Gemeinderatsbeschluß vom 30. Oktober 1947 zum Ehrenbürger ernannt.



MICHAEL SALBERG

3. Ehrenbürger der Gemeinde Tütschengereuth:

Herr Altbürgermeister Michael Salberg, geboren am 7. April 1877 in Tütschengereuth, gestorben am 19. April 1955 daselbst.

Durch Gemeinderatsbeschluß vom 14. April 1955 zum Ehrenbürger ernannt. Er war der Autor der Ortsgeschichte von Tütschengereuth.

XV. Abschnitt: Vereine und Genossenschaften

Name	Gründungsjahr	Vereinszweck
Freiwillige Feuerwehr	1876	Brandschutz und Katastrophenschutz
Verein Edelweiß	1896	Geselligkeit und Unterhaltung (erloschen)
Veteranen- und Kriegerverein	1897	Pflege des Soldatengeistes und vaterländischem Gesinnung (erloschen)
Dreschgenossenschaft I	1891	Dreschen des Getreides (erloschen)
Dreschgenossenschaft II	1907	Dreschen des Getreides (erloschen)
Dreschgenossenschaft III	1919	Dreschen des Getreides (erloschen)
Darlehenskassenverein, jetzt Raiffeisenbank Bischberg	1904	Warenvermittlung und Kreditwesen
Gesangverein, jetzt Singgemeinschaft	1924	Pflege des Gesangs
Sportverein, jetzt erweitert in Jugendgruppen	1928	Pflege des Fußballsports
Milchliefereungs- genossenschaft	1935	Förderung der Milchablieferung

Steigerwaldlied

(M. Salberg)

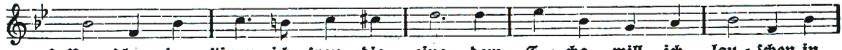
Leicht bewegt!



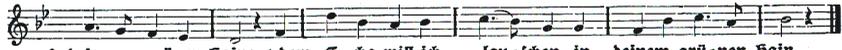
- f* 1. Ich will die Stimm' er = heben, will sin = gen. daß es schallt, mein
mf 2. Ich hab' die Welt durchwandert und sah der Wäl = der viel, doch
mf 3. D'rum keh'r' ich wan = der = mü = de zum Stei = ger = wald zu = rüch, auf
p 4. Leg' ich am Le = bens = en = de das mü = de Haupt zur Ruh', deck'



1. Lied soll dir nur gel = ten, du schö = ner Stei = ger = wald. In dei = ner Wäl = der
 2. kei = nen konnt' ich fin = den, der mir wie du ge = fiel. Auch hab' ich nicht ge =
 3. sei = nen grü = nen Ber = gen fand ich der Hei = mat Glück. Hier hebt's der See = le
 4. mich die küh = le Er = de des Stei = ger = wald = des zu. Man baut aus sei = nen



1. Rau = schen, da stimm ich freu = dig ein; *p* dem E = cho will ich lau = schen in
 2. sun = den, das viel = ge = such = te Glück; *p* mein Herz konnt' nicht ge = sun = den, es
 3. Schwingen, ob jung ich o = der alt; *f* hier will das Lob ich sin = gen dem
 4. Bäu = men ein Häus = chen klein und kalt; *pp* in ihm will ich noch träu = men vom



1. dei = nem grünen Hain; *f* dem E = cho will ich lau = schen in deinem grü = nen Hain.
 2. sehnt zu dir zu = rüch; *f* mein Herz konnt' nicht ge = sun = den, es sehnt zu dir zu = rüch.
 3. schö = nen Steigerwald; *f* hier will das Lob ich sin = gen dem schö = nen Steigerwald.
 4. schö = nen Steigerwald; *f* in ihm will ich noch träu = men vom schö = nen Steigerwald.

Der Steigerwald-Dichter Michael Salberg hat im nachfolgenden Steigerwaldlied seine große Liebe zum Steigerwald zum Ausdruck gebracht.

Ich will die Stimm' erheben, will singen, daß es schallt,
 mein Lied soll dir nur gelten, du schöner Steigerwald.
 In deiner Wälder Rauschen. da stimm ich freudig ein,
 dem Echo will ich lauschen in deinem grünen Hain,
 dem Echo will ich lauschen in deinem grünen Hain.

Ich hab' die Welt durchwandert und sah der Wälder viel.
 doch keinen konnt' ich finden, der mir wie du gefiel.
 Auch hab' ich nicht gefunden das vielgesuchte Glück,
 mein Herz konnt' nicht gesunden, es sehnt zu dir zurück,
 mein Herz kann't nicht gesunden, es sehnt zu dir zurück,

D'rum keh'r' ich wandermüde zum Steigerwald zurück.
 auf seinen grünen Bergen fand ich der Heimat Glück.
 Hier hebt's der Seele Schwingen, ob jung ich oder alt;
 hier will das Lob ich singen dem schönen Steigerwald,
 hier will das Lob ich singen dem schönen Steigerwald.

Leg' ich am Lebensende das müde Haupt zur Ruh,
 deck' mich die kühle Erde des Steigerwaldes zu.
 Man baut aus seinen Bäumen ein Häuschen klein und kalt,
 in ihm will ich noch träumen vom schönen Steigerwald,
 in ihm will ich noch träumen vom schönen Steigerwald.

XVI. Abschnitt: Militär und Krieg

In Titschengereuth war immer ein gesunder und kräftiger Menschenschlag gewesen. Dies beweist das folgende Verzeichnis der militärtauglichen Männer.

a) Vor der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht:

Bauer Bartholomäus	Neubauer Johann
Bauer Johann	Popp Georg
Bauer Georg	Pfohlmann Daniel
Brodmerkel Adam	Pfohlmann Johann
Beck Georg	Postler Johann
Bott Johann	Pfohlmann Sebastian
Dütsch Georg	Pfohlmann Michael
Dilzer Georg	Rottmann Nikolaus
Feuerer Michael	Rothmann Johann
Fischer Johann	Schühlein Michael
Geiger Adam	Schühlein Wolfgang
Geiger Andreas	Schug Georg
Geiger Michael	Schug Johann
Gleußner Nikolaus	Schug Martin
Jäger Johann	Then Georg
Kager Andreas	Vornlocker Michael
Kager Georg	Wirth Daniel
Kager Johann	Zweier Johann
Kager Adam	Zweier Michael
Lechner Andreas	Zweier Georg



Kriegsteilnehmer

Name	Hs.-Nr.	Beruf
1812 (Krieg gegen Rußland)		
Popp Georg	5	Landwirt. Im Bayerischen Heer.
Müllich Georg	21	Bauer. Im Bayerischen Heer. Müllich stammte aus Viereth
1864 (Deutsch-Dänischer Krieg)		
Rottmann Nikolaus	27	Bauerssohn
Kager Andreas	19	Bauerssohn
Zweier Johann	42	Schneider
KagerGeorg	8	Bauerssohn
1866 (Deutscher Krieg, Bruderkrieg)		
Bauer Bartholomäus	2	Gastwirt
Beck Georg	6½	Tagelöhner
Geiger Adam	44	Tagelöhner
Geiger Andreas	44	Tagelöhner
Jäger Johann	48	Schmied
Jäger Georg	48	Schmied
Geiger Michael	44	Tagelöhner
Kager Johann	8	Bauer
Lechner Andreas	26	Bauer
Neubauer Johann	11	Bauer
Pfohlmann Sebastian	12	Bauer
Schug Martin	18	Fabrikarbeiter
Then Georg	17	Bauerssohn. Bei Roßbrunn vermißt.
Zweier Georg	47	Tagelöhner
1870/71 (Deutsch-Französischer Krieg)		
Bauer Georg	2	Ziegler
Bauer Johann	2	Ziegler
Beck Georg	6½	Tagelöhner
Geiger Adam	44	Tagelöhner
Geiger Andreas	44	Tagelöhner
Geiger Michael	44	Tagelöhner
Lechner Andreas	26	Bauer
Neubauer Johann	11	Bauer
Postler Johann	16	Bauer
Schug Martin	18	Bauer
Rothmann Johann	34	Bauer
Wirth Daniel	24	Fabrikarbeiter

b) Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht

Name	Geburtszeit	Dienstjahre	Truppenteil
Dorsch Johann	01.01.1856	1876-1879	6. Jägerbataillon
Schug Johann Andreas	17.02.1856	1877-1890	6. Jägerbataillon
Aumüller Nikolaus	09.10.1858	1878	5. Infanterieregiment
Pfohlmann Johann	19.09.1858	1878-1881	16. Infanterieregiment
Zweier Sebastian	07.08.1858	1879-1882	5. Infanterieregiment
Rothmann Andreas	29.10.1860	1880-1883	5. Infanterieregiment
Neuberth Johann	09.10.1861	1881-1884	5. Infanterieregiment
Neuberth Nikolaus	08.06.1861	1881-1884	5. Infanterieregiment
Zweier Michael	19.11.1862	1882-1886	5. Infanterieregiment
Zweier Johann	09.08.1864	1885-1888	5. Infanterieregiment
Dütsch Sebastian	11.02.1865	1886	5. Infanterieregiment
Gleußner Valentin	22.11.1865	1885-1887	2. Fußartillerieregiment
Schühlein Georg	31.03.1865	1888-1887	Leibregiment
Dauer Johann	13.03.1866	1888	2. Trainbataillon
Rädlein Adam	14.05.1867	1887-1889	5. Infanterieregiment
Schühlein August	26.01.1867	1887-1889	2. Fußartillerieregiment
Neuberth Johann	28.10.1866	1887-1889	5. Infanterieregiment
Neubauer Johann	23.11.1868	1888	2. Fußartillerieregiment
Neubauer Georg	04.12.1868	1888-1890	Leibregiment
Beck Martin	30.12.1869	1891-1893	19. Infanterieregiment
Pfohlmann Georg	29.03.1869	1890-1892	5. Infanterieregiment
Rädlein Josef	14.02.1869	1889-1891	5. Infanterieregiment
Gülda Johann	26.04.1870	1890-1892	2. Feldartillerieregiment
Neubauer Andreas	29.10.1870	1891-1893	2. Fußartillerieregiment
Dilzer Johann	01.10.1871	1893-1895	19. Infanterieregiment
Salberg Johann	15.04.1871	1893-1894	19. Infanterieregiment
Rothmann Johann	04.05.1872	1893-1895	19. Infanterieregiment
Pfohlmann Nikolaus	08.11.1872	1892-1894	19. Infanterieregiment
Schühlein Heinrich	19.12.1872	1892-1894	19. Infanterieregiment
Wirth Andreas	20.03.1872	1893-1895	19. Infanterieregiment

Name	Geburtszeit	Dienstjahre	Truppenteil
Gleußner Nikolaus	23.11.1874	1894-1896	4. Infanterieregiment
Rothmann Georg	20.05.1874	1894-1897	2. Ulanenregiment
Wirth Georg	10.03.1874	1894-1897	6. Infanterieregiment
Rottmann Nikolaus	02.02.1875	1895-1897	2. Fußartillerieregiment
Rädlein Johann	15.12.1875	1896-1898	8. Infanterieregiment
Then Michael	21.12.1875	1896-1890	5. Infanterieregiment
Zweier Johann	10.09.1876	1896-1898	19. Infanterieregiment
Brodmerkel Martin	05.12.1875	1897-1899	2. Feldartillerieregiment
Dilzer Johann	07.12.1877	1897-1898	2. Trainbataillon
Dilzer Andreas	07.12.1877	1897-1899	2. Feldartillerieregiment
Geiger Leonhard	27.08.1877	1897-1899	5. Infanterieregiment
Rothmann Fritz	27.11.1877	1898	2. Trainbataillon
Salberg Michael	07.04.1877	1897-1899	14. Infanterieregiment
Schühlein Johann	19.03.1877	1897-1899	2. Feldartillerieregiment
Böllner Adam	16.04.1878	1898-1900	5. Infanterieregiment
Krug Andreas	20.09.1878	1898-1901	1. Chevaulegersregiment
Wirth Johann	15.05.1878	1898-1900	13. Infanterieregiment
Bauer Johann	11.06.1879	1900-1902	5. Infanterieregiment
Dorsch Josef	11.08.1879	1901-1902	2. Feldartillerieregiment
Feurerer Michael	02.01.1879	1899-1901	2. Feldartillerieregiment
Brust Karl	15.02.1880	1900-1901	10. Infanterieregiment Beim Regiment gestorben
Pfohlmann Fritz	07.01.1880	1900-1902	10. Infanterieregiment
Pfohlmann Peter	18.07.1880	1900-1902	5. Infanterieregiment
Pfohlmann Michael	15.12.1881	1901-1903	6. Infanterieregiment
Dilzer Nikolaus	24.02.1883	1903-1905	1. Ulanenregiment
Dorsch Karl	26.09.1884	1904-1906	9. Infanterieregiment
Pfohlmann Peter	26.07.1884	1904-1906	5. Infanterieregiment
Seelmann Fritz	30.11.1884	1904-1906	2. Fußartillerieregiment
Schug Johann	27.12.1885	1905-1907	9. Garderegiment
Pfohlmann Kaspar	15.07.1886	1908-1910	5. Infanterieregiment
Zweier Georg	30.09.1888	1910-1912	15. Infanterieregiment
Rothmann Adam	19.06.1890	1911-1913	Preuß. Inf.-Reg. 21
Zweier Georg	14.08.1890	1910-1912	2. Pionierbataillon
Zweier Johann	20.03.1892	1912-1914	5. Infanterieregiment

Dies war von der Gemeinde Tütschengereuth der letzte aktive Soldat vor dem Ersten Weltkrieg 1914 -1918.

Erster Weltkrieg 1914-1918

In dieser Aufstellung werden bereits die neuen Hausnummern verwendet.

Name	Hs.-Nr.	Alter	Beruf	Truppenteil
Aumüller Michael	22	12	Landwirt	35. Landsturmbataillon
Aumüller Kaspar	53	35	Landwirt	4. Res.-Infanterieregiment
Aumüller Nikolaus	51	36	Krämer	12. Armierungsbataillon
Bauer Bartholomäus	95	38	Schneider	Landsturmbataillon
Baier Michael	47	27	Landhelfer	12. Armierungsbataillon
Baier Fritz	47	22	Landhelfer	Landsturmbataillon
Brodmerkel Martin	45	39	Landwirt	Feldartilleriebataillon 895
Brehm Paul	49	33	Gastwirt	11. Feldartillerieregiment
Brust Michael	38	30	Landwirt	Landsturm-Infanteriereg. 2
Dütsch Andreas	35	20	Landhelfer	3. Pionierbataillon
Dütsch Franz	35	17	Landhelfer	MG-Kompanie
Dilzer Andreas	20	37	Bauer	Munitionskolonne 104
Dilzer Nikolaus	19	31	Landwirt	Fahrkolonne 12
Dilzer Johann	48	33	Metzger	Sanitätskompanie 18
Dilzer Nikolaus, ledig	18	27	Bierbrauer	Munitionskolonne 3
Fahner Leonhard	66	43	Steinbrecher	Landsturm-Infanteriereg.
Fischer Georg	69	44	Landwirt	Landsturm-Infanteriereg.2
Feuerer Johann	61	17	Landwirt	Eisenbahnabteilung
Geiger Leonhard		37	Schuster	9. Infanterieregiment
Gleußner Johann	79	19	Schreiner	Res.-Infanterieregiment 5
Gleußner Franz	79	17	Landhelfer	9. Infanterieregiment
Gallenz Johann	56	20	Hilfsarbeiter	5. Infanterieregiment
Geyer Baptist	92	31	Landwirt	Landsturm-Infanteriereg. 1
Graser Fritz	68	29	Tüncher	9. Infanterieregiment
Hümmer Andreas	39	38	Landwirt	4. Landwehr-Infanteriereg.
Krug Josef	73	20	Schweizer	Preuß. Infanterieregiment
Krug Johann	73	19	Hilfsarbeiter	2. Marinedivision
Krug Georg	23	17	Schmied	9. Infanterieregiment
Kager Johann	30	19	Landhelfer	5. Infanterie-Res.-Regiment
Kager Adam	30	26	Landhelfer	5. Infanterieregiment
Kager Adam	27	37	Fabrikarbeiter	2. Fußartillerieregiment
Loos Peter	70	22	Landhelfer	4.. Res.-Infanterieregiment
Neubauer Andreas	65	34	Bauer	2. Ersatz-Infanterieregiment
Neubauer Johann	7	35	Bauer	29. Infanterieregiment
Neuberth Johann	71	25	Landhelfer	5. Infanterieregiment
Neuberth Andreas	71	21	Landhelfer	Munitionskolonne

Name	Hs.-Nr.	Alter	Beruf	Truppenteil
Neuberth Johann, ledig	40	17	Landhelfer	5. Infanterieregiment
Pfohlmann Nikolaus	94	17	Hilfsarbeiter	24. Infanterieregiment
Pfohlmann Jakob	62	40	Landwirt	Landsturm-Infanteriereg.
Pfohlmann Johann	62	17	Landwirtssohn	9. Res. Feldartilleriereg.
Pfohlmann Michael	31	32	Landwirt	Munitionskolonne
Pfohlmann Michael	93	33	Landwirt	Sanitätskompanie Nr. 10
Pfohlmann Peter	97	34	Landwirt	Landsturm-Infanteriebatl.
Rottmann Andreas	52	33	Bauer	Munitionskolonne
Rottmann Nikolaus	32	39	Landwirt	Sanitätskompanie
Rottmann Nikolaus	36	17	Landwirt	4. Res.-Infanterieregiment
Rottmann Georg	33	32	Landwirt	2. Fußartillerieregiment
Rottmann Fritz	74	35	Hilfsarbeiter	24. Infanterieregiment
Rothmann Adam	94	24	Hilfsarbeiter	Preuß. Res.-Inf.-Reg. 213
Rothmann Josef	94	17	Hilfsarbeiter	5. Res.-Infanterieregiment
Rothmann Georg	28	40	Landwirt	Munitionskolonne
Rothmann Fritz	21	37	Bauer	Reservelazarett 4
Rothmann Johann	26	17	Hilfsarbeiter	4. Res.-Infanterieregiment
Rothmann Fritz	26	19	Hilfsarbeiter	4. Res.-Infanterieregiment
Rädlein Georg	16	19	Hilfsarbeiter	5. Res.-Infanterieregiment
Rädlein Adam	16	17	Hilfsarbeiter	9. Infanterieregiment
Salberg Michael	46	37	Landwirt	8. Infanterieregiment
Salberg Michael	41	18	Hilfsarbeiter	4. Chevaulegersregiment
Salberg Johann	83	44	Landwirt	Landsturm-Infanteriebatl.
Sauer Johann	78	29	Steinhauer	5. Infanterieregiment
Sauer Heinrich	78	22	Straßenarbeiter	5. Infanterieregiment
Seelmann Fritz	54	30	Landwirt	2. Fußartillerieregiment
Staudigel Georg	86	36	Landwirt	2. Pionierbataillon
Schühlein Nikolaus	4	17	Hilfsarbeiter	2. Pionierbataillon
Schühlein Adam	85	22	Fabrikarbeiter	Landsturm-Infanteriereg.
Schühlein Johann	43	22	Fabrikarbeiter	Infanterieregiment
Schubert Josef	16	39	Flußarbeiter	8. Res.-Infanterieregiment
Volk Franz	58	18	Schuster	11. Feldartillerieregiment
Wirth Andreas	87	44	Gastwirt	Landsturm-Infanteriebatl.
Wirth Franz	87	17	Hilfsarbeiter	11. Feldartillerieregiment
Wirth Michael	76	38	Landwirt	17. Infanterieregiment
Wachter Johann	43	17	Hilfsarbeiter	2. Fußartillerieregiment
Werner Christoph	89	35	Landwirt	Landsturmregiment
Weichselfelder Fritz		44	Gastwirt	Landsturm-Infanteriebatl. 2
Zweier Johann	80	38	Landwirt	Landsturm-Infanteriereg. 9
Zweier Johann	75	22	Schneider	5. Infanterieregiment
Zweier Peter	75	17	Hilfsarbeiter	2. Infanterieregiment
Zweier Georg	75	24	Schneider	2. Pionierbataillon
Zweier Georg	67	17	Hilfsarbeiter	2. Feldartillerieregiment
Zweier Johann	103	21	Hilfsarbeiter	191. Preuß. Infanteriereg.
Zweier Michael	6	32	Hilfsarbeiter	7. Infanterieregiment
Zweier Michael	103	20	Hilfsarbeiter	2. Pionierbataillon

Zweiter Weltkrieg 1939-1945

Name	Hs.-Nr.	Geburtszeit	Stand	Beruf
Aumüller Johann	90	15.10.12	verh.	Bundesbahn-Angeh.
Aumüller Anton	53	10.04.24	led.	Gerichtsassistent
Aumüller Kaspar	51	09.10.06	led.	Schuhmacher
Aumüller Andreas	51	23.03.19	led.	Landarbeiter
Aumüller Georg	51	23.03.20	led.	Landarbeiter
Aumüller Karl	51	16.08.21	led.	Landarbeiter
Aumüller Michael	6	19.08.12	verh.	Landwirt
Aumüller Bartholomäus	6	11.01.17	led.	Landarbeiter
Albert Franz	14	12.09.14	led.	Landarbeiter
Albert Anton	14	02.08.24	led.	Landarbeiter
Baier Johann	30	19.05.15	verh.	Landarbeiter
Baier Fritz	47	20.08.19	led.	Landarbeiter
Baier Andreas	47	20.08.19	led.	Landarbeiter
Baier Johann	47	13.06.00	led.	Landarbeiter
Baum Adam	43	29.05.97	verh.	Schuhmacher
Bauer Josef	95	02.09.14	verh.	Schneider
Bengel Georg	82	27.06.09	verh.	Schlosser
Baumann Peter	14	05.08.02	verh.	Maurer
Brehm Hans	49	15.07.09	verh.	Gastwirt
Brodmerkel Georg	45	01. 11. 02	verh.	Landwirt
Brodmerkel Ludwig	45	30.10.28	led.	Schlosser
Brust Josef	38	08.04.23	led.	Landarbeiter
Dilzer Andreas	47	15.02.15	led.	Bäcker
Dilzer Nikolaus	47	29.03.20	led.	Hilfsarbeiter
Dilzer Georg	47	23.09.21	led.	Hilfsarbeiter
Dilzer Martin	47	13.10.23	led.	Hilfsarbeiter
Dilzer Fritz	47	10.02.26	led.	Hilfsarbeiter
Dilzer Franz	20	28.03.13	verh.	Landwirt
Dilzer Adam	19	27.11.09	verh.	Landwirt
Dilzer Philipp	19	06.08.11	led.	Bahnarbeiter

Name	Hs.-Nr.	Geburtszeit	Stand	Beruf
Dilzer Johann	1	17.01.11	verh.	Schreiner
Dütsch Franz	35	19.02.97	verh.	Landwirt
Endres Johann	30	13.07.17	led.	Landarbeiter
Eggmaier Adam	55	16.01.18	led.	Hilfsarbeiter
Eggmaier Johann	55	27.01.16	verh.	Hilfsarbeiter
Eggmaier Fritz	55	08.06.27	led.	Hilfsarbeiter
Feurerer Johann	61	14.06.98	verh.	Landwirt
Feurerer Baptist	61	23.07.23	led.	Landarbeiter
Fahner Johann	66	10.03.04	verh.	Hilfsarbeiter
Fischer Philipp	69	17.11.06	led.	Hilfsarbeiter
Fischer Georg	50	17.03.27	led.	Schlosser
Gallenz Andreas	56	25.04.07	verh.	Hilfsarbeiter
Gleußner Franz	79	10.04.99	verh.	Landwirt
Geiger Johann	50	06.04.16	led.	Kraftfahrer
Geyer Thomas	92	13.05.13	led.	Landarbeiter
Geyer Fritz	92	27.06.15	led.	Landarbeiter
Graser Ludwig	68	06.04.14	verh.	Tüncher und Maler
Graser Fritz	68	13.03.09	verh.	Tüncher und Maler
Graser Jakob	68	10.01.11	verh.	Studienprofessor
Hummer Georg	39	25.08.07	verh.	Landwirt
Kager Johann	28	20.10.14	verh.	Schreiner
Krug August	23	09.04.07	verh.	Schmied
Krug Peter	23	18.11.09	led.	Landarbeiter
Loos Johann	70	15.09.16	led.	Hilfsarbeiter
Loos Michael	70	22.05.20	led.	Hilfsarbeiter
Loos Georg	70	22.10.21	led.	Hilfsarbeiter
Loos Erhard	70	05.05.23	led.	Kellner
Loos Andreas	70	10.09.24	led.	Kellner
Neuberth Viktor	71	16.10.19	led.	Metzger
Neuberth Michael	71	31.03.23	led.	Landarbeiter
Neubauer Andreas	65	17.02.14	verh.	Landwirt
Neubauer Johann	63	15.11.02	verh.	Landwirt
Neubauer Andreas	7	21.04.06	verh.	Landwirt
Neubauer Nikolaus	100	15.07.10	verh.	Schreiner
Nüßlein Johann	103	07.02.05	verh.	Friseur
Pföhlmann Johann	62	10.09.99	verh.	Landwirt
Pföhlmann Jakob	62	09.03.27	led.	Landhelfer
Pföhlmann Wilhelm	25	13.12.24	led.	Landarbeiter

Name	Hs.-Nr.	Geburtszeit	Stand	Beruf
Pfohlmann Willy	25	17.01.04	verh.	Zimmerer
Pfohlmann Johann	25	25.04.26	led.	Schmied
Pfohlmann Georg	25	26.08.24	led.	Landarbeiter
Pfohlmann August	93	18.09.12	verh.	Landwirt
Pfohlmann Michael	97	01.03.16	verh.	Landwirt
Raab Martin	51	05.08.10	verh.	Schneider
Reiser Peter	94	31.03.97	verh.	Landwirt
Rottmann Fritz	52	03.01.13	verh.	Hilfsarbeiter
Rottmann Andreas	52	05.01.20	led.	Landarbeiter
Rottmann Johann	52	21.08.26	led.	Landarbeiter
Rädlein Adam	73	24.10.00	verh.	Waldarbeiter
Rottmann Nikolaus	36	05.04.97	verh.	Landwirt
Rottmann Johann	36	13. 3.27	led.	Landarbeiter
Rottmann Georg	33	10.03.20	led.	Landarbeiter
Rottmann Nikolaus	74	04.10.20	led.	Hilfsarbeiter
Rottmann Ernst	74	16.01.24	led.	Hilfsarbeiter
Rothmann Adam	26	11.03.03	verh.	Landwirt
Rothmann Johann	21	29.10.11	led.	Landarbeiter
Sauer Heinrich	78	11.08.92	verh.	Straßenwärter
Sauer Georg	78	25.02.21	led.	Kontorist
Salberg Friedrich	83	03.08.06	verh.	Landwirt
Salberg Baptist	41	30.10.09	verh.	Landwirt
Salberg Hans	46	05.12.07	verh.	Gemeindeschreiber
Seelmann Nikolaus	54	18.01.20	led.	Landarbeiter
Seelmann Johann	54	07.05.21	led.	Landarbeiter
Schühlein Baptist	85	27. 08.21	led.	Fabrikarbeiter
Schühlein Georg	85	13.10.27	led.	Fabrikarbeiter
Schühlein Nikolaus	4	04.03.98	verh.	Landwirt
Schütz Georg	5	04.12.05	verh.	Maurer
Schütz Baptist	26	03.07.24	led.	Maurer
Schubert Georg	8	17.03.04	verh.	Hilfsarbeiter
Schubert Johann	16	01.06.10	verh.	Hilfsarbeiter
Schwind Johann	76	15.06.10	verh.	Landwirt
Staudigel Georg	86	21.11.02	verh.	Landwirt
Then Georg	15	05.06.99	verh.	Landwirt
Then Konrad	15	25.08.17	led.	Landarbeiter
Vogler Theodor	99	30.05.16	verh.	Hilfsarbeiter
Vogel Heinrich	32	10.07.24	led.	Hilfsarbeiter

Name	Hs.-Nr.	Geburtszeit	Stand	Beruf
Vogel Wilhelm	32	08.11.28	led.	Hilfsarbeiter
Vornlocker Andreas	64	22.10.16	led.	Landarbeiter
Vornlocker Michael	64	11.11.19	led.	Landarbeiter
Werner Adam	89	02.08.13	led.	Landarbeiter
Wirth Johann	77	30.09.20	led.	Landarbeiter
Wirth Anton	77	08.04.25	led.	Landarbeiter
Zweier Georg	67	14.04.00	verh.	Landwirt
Zweiter Anton	67	14.11.22	led.	Landarbeiter
Zweier Fritz	75	27.04.01	verh.	Schneider
Zweier Johann	80	07.06.28	led.	Schuhmacher

Neubürger, welche ebenfalls im Zweiten Weltkrieg eingezogen waren:

Name	Hs.-Nr.	Geburtszeit	Beruf
Back Heinrich	38	17.03.22	Betriebsarbeiter
Flieger Josef	110	16.04.19	Fabrikarbeiter
Hofstätter Karl	94	29.03.23	Fabrikarbeiter
Jung Adolf	119	15.08.22	Betriebsarbeiter
Kühlmann Heinrich	114	18.02.20	Betriebsleiter
Kraus Georg	84	07.09.22	Schlosser
Kubisch Emil	120	03.08.10	Angestellter
Kittel Erwin	69	04.02.19	Fabrikarbeiter
Kässmann Josef	89	23.02.22	Fabrikarbeiter
Knodel Berthold	34	13.06.26	Betriebsarbeiter
Klebge Erich	11	11.12.22	Fernfahrer
Müller Alfred	105	07.05.15	Weber
Mathenia Georg	10	09.09.10	Sattler
Ströhlein Max	43	10.06.28	Betriebsarbeiter
Scharf Andreas	67	22.01.23	Landwirt
Weber Georg	80	21. 10.24	Betriebsarbeiter



EHRENBLATT

Namentliches Verzeichnis aller in den Kriegen Gefallenen und Vermißten der Gemeinde Tütschengereuth

Name	Hs.-Nr.	Stand	Geburtstag	Beruf	Todestag und Todesort
Then Georg	52	ledig	1849	Landwirt	Vermißt bei Roßbrunn
1866					
1914—1918					
Brodmerkel Mart.	45	verh., 4 Kinder	05. 12. 75	Landwirt	31. 03. 16 Postawy, Rußland
Dütsch Andreas	35	ledig	20. 02. 94	Metzger	07. 05. 15 Anlaßwasen, Frankreich
Gleußner Johann	79	ledig	19. 11. 95	Schreiner	vermißt am Kimmelberg
Gallenz Johann	56	ledig	14. 11. 95	Hilfsarbeiter	18. 11. 18 in Bamberg als Schwerverwundeter gestorben
Kager Johann	30	ledig	20. 10. 95	Landwirt	vermißt am Kimmelberg
Pfohlmann Nik.	96	ledig	21. 01. 98	Hilfsarbeiter	11. 02. 18 Savones, Frankreich
Rothmann Josef	94	ledig	13. 10. 97	Bierbrauer	02. 06. 17 Warneton, Frankreich
Rädlein Georg	16	ledig	30. 01. 95	Hilfsarbeiter	vermißt am Kimmelberg
Zweiter Johann	75	ledig	20. 03. 93	Schneider	21. 05. 15 Cavoin, Frankreich
Zweiter Michael	6	ledig	06. 06. 82	Hilfsarbeiter	? Etampres, Frankreich
Zweiter Michael	103	ledig	07. 12. 94	Hilfsarbeiter	vermißt seit 09. 05. 15
1939—1945					
Aumüller Barth.	6	ledig	11. 01. 17	Landhelfer	29. 05. 40 Ostrude, Belgien
Aumüller Anton	53	ledig	10. 04. 24	Ger.-Assessor	29. 08. 43 Mosilowa, Rußland

Aumüller Georg	51	ledig	13. 02. 20	Landarbeiter	14. 11. 43 Kiew, Rußland
Aumüller Johann	90	verheiratet	15. 10. 12	Bahnangest.	18. 12. 43 Rußland
Brust Josef	38	ledig	08. 04. 23	Landhelfer	30. 04. 44 Frankreich
Dilzer Andreas	48	ledig	15. 02. 15	Bäcker	13. 05. 40 Reimsbach/Saarland
Geiger Johann	50	ledig	06. 04. 16	Kraftfahrer	22. 05. 40 Leithum, Frankreich
Endres Johann	30	ledig	13. 07. 17	Landhelfer	10. 12. 42 Motschawo, Rußland
Fischer Philipp	69	ledig	17. 11. 06	Hilfsarbeiter	07. 10. 43 Östl. Kriegsschauplatz
Loos Erhard	70	ledig	05. 05. 23	Kellner	09. 10. 43 Östl. Kriegsschauplatz
Rottmann Andr.	52	ledig	05. 01. 20	Landhelfer	05. 04. 43 Wessely, Rußland
Rottmann Friedr.	89	verheiratet	15. 12. 08	Hilfsarbeiter	28. 03. 43 Altkoff am Plattensee (Ungarn)
Seelmann Nik.	54	ledig	18. 01. 20	Hilfsarbeiter	17. 03. 42 Insel Krim, Rußland
Seelmann Joh.	54	ledig	07. 05. 21	Landhelfer	02. 05. 43 Aschendorfer Moos
Schubert Georg	8	verheiratet	17. 03. 04	Hilfsarbeiter	vermißt in Breslau 1945
Schühlein Baptist	85	ledig	27. 05. 22	Fabrikarbeiter	07. 04. 43 Finnland
Schubert Johann	16	verheiratet	01. 06. 10	Hilfsarbeiter	07. 04. 43 Scheestro, Rußland
Schühlein Georg	85	ledig	13. 10. 27	Fabrikarbeiter	21. 04. 45 Jagdheim/Württemberg
Zweiter Anton	67	ledig	14. 11. 22	Landhelfer	03. 07. 44 Östl. Kriegsschauplatz
Bengel Georg	82	verh., 4 Kinder	27. 06. 09	Schlosser	vermißt
Dilzer Martin	47	ledig	13. 10. 23	Hilfsarbeiter	vermißt
Krug Peter	23	ledig	18. 11. 09	Landhelfer	vermißt
Neuberth Mich.	71	ledig	31. 03. 23	Landhelfer	vermißt
Pfohlmann Joh.	62	verh., 3 Kinder	10. 09. 99	Landwirt	vermißt
Pfohlmann Wilh.	25	ledig	13. 12. 24	Hilfsarbeiter	vermißt
Rottmann Friedr.	52	verh., 1 Kind	03. 02. 13	Hilfsarbeiter	vermißt
Rottmann Nik.	74	ledig	04. 10. 20	Hilfsarbeiter	vermißt
Staudigel Georg	86	verh., 1 Kind	21. 11. 02	Landwirt	vermißt
Graser Jakob	68	verh., 2 Kinder	10. 01. 11	Stud.-Prof.	vermißt



Der Ausgang des Zweiten Weltkriegs und Tütschengereuth als Kriegsschauplatz im Frühjahr 1945

Im Frühjahr 1945 nahmen die feindlichen Fliegerangriffe immer mehr zu. Die Einwohner kamen nicht mehr recht zur Ruhe und mußten oft auch nachts die Luftschutzkeller aufsuchen. Hierzu wurden hauptsächlich die Bierkeller der beiden Gastwirtschaften, aber auch eigene Keller benutzt. Die Arbeiten auf den Feldern wurden aber nicht gestört und als sich einmal die Feldarbeiter vor den Fliegern verbergen wollten, riefen diese herab: „Weitermachen“.

In Tütschengereuth wurde eine Militärabteilung einquartiert, welche zusammen mit dem Volkssturm im ganzen Flurbezirk Schützengräben aushob. Im Saal der Gastwirtschaft bezogen die Soldaten Quartier, und die Metzgerei Dilzer wurde als Küche benützt. Vorratsraum war die Scheune des Michael Baier. An allen Ortsausgängen wurden Panzersperren errichtet.

Anfangs April 1945 hörte man, daß die feindlichen Truppen den Rhein bereits überschritten und daß ein Teil gegen den Steigerwald im Vormarsch sei. Auch hörte man das Schießen von der Front. Auf den Bahngleisen standen die Wagen und konnten nicht mehr weiterfahren. Am 13. April 1945 kamen dann die Amerikaner von Trabelsdorf her. Das Militärkommando leistete heftigen Widerstand. Die Frauen wollten die Panzersperren beseitigen, aber der Kommandant der Militärabteilung ließ dies nicht zu und befahl seinen Leuten, dies zu verhindern. Als dann an der Trabelsdorfer Flurgrenze ein Amerikaner von einem Gewehrschuß getroffen wurde, nahm der Gegner die Ortschaft unter Artilleriefeuer. Der Untergang schien bereits besiegelt. Glücklicherweise gingen fast alle Schüsse daneben. Nur die Scheune des Johann Zweier, Hs.-Nr. 80, wurde in Brand geschossen, und die Wohnhäuser des Franz Dütsch, Hs.-Nr. 35, Nikolaus Rottmann, Hs.-Nr. 36, Fritz Weichselfelder, Hs.-Nr. 90, und Georg Krug, Hs.-Nr. 81. wurden beschädigt.

Die Bevölkerung war durch die vielen Fliegerangriffe ganz zermürbt und leistete keinerlei Widerstand. Die Leute brachten zum Teil weiße Fahnen an ihren Häusern an und gaben damit kund, daß sie sich ergeben wollten. Nachdem sich auch die Soldaten kampfflos ergaben, konnten die Amerikaner ungehindert einziehen. Nur der Kommandant leistete Widerstand, bis er verwundet wurde und sich ergeben mußte. Am anderen Tag kam der Nachschub mit vielen Wagen und Gepäck und bezog Quartier. Sie blieben aber nur einen Tag.

Einige Tage später wurden Bürgermeister und Gemeinderat abgesetzt und neue Männer als Gemeindevertreter aufgestellt.

XVII. Abschnitt: Nationalsozialistische Bewegung

Die durch Adolf Hitler verbreitete Nationalsozialistische Bewegung in den Jahren 1933 bis 1945 war auch für Tütschengereuth von Bedeutung. Zunächst traten nur einzelne der Partei bei, welche von Bamberg und Walsdorf betreut wurden. Dann wurden alle der Ortsgruppe Trosdorf angeschlossen, und im Jahr 1937 wurde Tütschengereuth selbst zu einem Stützpunkt erhoben.

Obwohl die einzelnen Stützpunktleiter, Kassiere und auch Mitglieder namentlich bekannt sind, soll doch hier, um unnötigen Ärger zu vermeiden, auf Namensnennung verzichtet werden. Es sei nur noch erwähnt, daß der Stützpunkt Tütschengereuth über 40 Mitglieder betreute.

Gleichzeitig wurde auch in Tütschengereuth eine Nationalsozialistische Frauenschaft mit 30 Frauen als Mitgliedern gegründet.

Aus diesen kurzen Hinweisen ist zu ersehen, daß auch in der Ortschaft Tütschengereuth die nationalsozialistische Idee Fuß gefaßt hatte.

Die nach dem Zusammenbruch im Jahr 1945 von den Besatzungsmächten angeordnete Entnazifizierung ist für Tütschengereuth ziemlich gut ausgegangen. Die meisten Mitglieder wurden als Mitläufer eingestuft, fielen unter die sogenannte Weihnachts-Amnestie und mußten nur Verwaltungsgebühren in Höhe von 50 bis 100 RM zahlen. Zur Bereitstellung von Wohnräumen für Flüchtlinge aus den Ostgebieten wurden die Parteimitglieder zuerst herangezogen. In öffentlichen Ämtern, insbesondere auch in der Gemeindeverwaltung, durften bis zu den Wahlen am 25. April 1948 keine Parteimitglieder tätig sein.

XVIII: Abschnitt: Wasserversorgung

Infolge der Höhenlage der Ortschaft war die Wasserversorgung zu allen Zeiten immer eine große Sorge gewesen. Der Laufbrunnen, auch „Unterer Brunnen“ genannt, war der erste und lange Zeit der einzige Brunnen der Ortschaft. Später wurden noch zwei Gemeindebrunnen gegraben. Zuerst der Gemeindebrunnen vor der Hs.-Nr. 96 (früher 46½) und dann im Jahr 1862 der Gemeindebrunnen vor der Hs.-Nr. 23 (früher 33). Ein dritter Gemeindebrunnen wurde im Jahr 1920 im Garten der Hs.-Nr. 27 (früher 28½) gegraben. Er lieferte aber so wenig Wasser und war so schwer zu pumpen, daß er wieder außer Betrieb gesetzt wurde.

In dem wasserreichen Ortsteil südlich der Ortschaft wurden weiterhin viele Privatbrunnen gegraben. Als erster kann hier derjenige bei der Brauerei zu Hs.-Nr. 87 (früher 2) genannt werden. Dieser Brunnen wurde auch für die Ziegelei bei Hs.-Nr. 88 (früher 2½) verwendet. Es wurden außerdem weitere 26 Privatbrunnen gegraben.

Im Jahr 1928 wurde eine Wasserversorgungsgenossenschaft gegründet, die eine bessere Wasserversorgung für den höher gelegenen Ortsteil zum Zweck hatte. Es wurde hinter dem Laufbrunnen auf dem Grundstück des Andreas Neubauer, Pl.-Nr. 370, eine Quelle erschlossen und zu dem Grundstück des Michael Baier geleitet. Hier wurde das Wasser in einem Behälter gesammelt und mit einer Pumpanlage mit elektrischem Motor in die einzelnen Anwesen gepumpt. Dieser Wasserversorgungsgenossenschaft waren 12 Anwesen angeschlossen.

Zur Wasserversorgung in Brandfällen wurde im Jahr 1943 unter Leitung des Kulturbauamtes Bamberg ein Brandweiher neben dem Laufbrunnen angelegt.

Eine Wasserversorgung für die ganze Gemeinde brachte dann der Bau einer gemeindlichen Wasserleitung im Jahr 1964. Das Wasser für diese gemeindliche Wasserleitung wurde aus zwei Tiefbrunnen genommen. Der erste Tiefbrunnen entstand auf dem Grundstück des Wilhelm Salberg, im „Unterfuchsenranken“ auf Pl.-Nr. 325. Der zweite Tiefbrunnen wurde an der Flurgrenze „An der langen Wiese“ auf Pl.-Nr. 246 gegraben. Auf dem Grundstück des Wilhelm Salberg wurde eine Pumpanlage errichtet, welche das Wasser aus den zwei Tiefbrunnen zu einem Wasserbehälter, auf das Grundstück des Georg Then, Hs.-Nr. 15. in der Abteilung Tännig, einst zum Rittergut Trabelsdorf, den höchsten Punkt in der Umgebung, pumpt. Von diesem Wasserbehälter läuft das Wasser in einer Leitung zurück in die einzelnen Anwesen.

Im Jahr 1971 wurde dann eine Kanalisation gebaut, in welcher die Abwässer der ganzen Ortschaft zusammengefaßt und abgeleitet werden. Es ist vorgesehen, diese Kanalisation mit der Kanalisation von Viereth zu verbinden und dann die gesamten Abwässer in einem Transportkanal entlang der Bundesstraße 26 zu einer Kläranlage bei Trunstadt zu leiten. Die letztgenannten Objekte befinden sich zunächst noch in der Planung.

XIX. Abschnitt: Handel, Handwerk und Industrie

Der Handel war in Tütschengereuth nie bedeutend. Die Nähe der Stadt Bamberg, keine Eisenbahnverbindung und auch die geringe Einwohnerzahl sind wohl die Hauptursachen. Nachstehend ein Verzeichnis der Händler:

	Hs.-Nr.		
Salberg Lorenz	41	Krämerladen	1700
Beck Andreas	94	Krämerladen	1830 - 1888
Rothmann Andreas	94	Krämerladen (Nachfolger)	1888 - 1900
Wirth Daniel	76	Krämerladen	1873 - 1895
Schug Adam	52	Krämerladen	1873 - 1880
Schug Martin	52	Krämerladen (Nachfolger)	1880 - 1893
Aumüller Nikolaus	52	Krämerladen (Nachfolger)	1901 - 1936
Raab Martin	52	Krämerladen (Nachfolger)	1936 - 1963
Schwind Luzia	52	Krämerladen (Nachfolgerin)	1963 - 1972
Pfohlmann Johann	25	Krämerladen	1902 - 1914
Brehm Paul	90	Krämerladen	1911 - 1922
Weichselfelder Fritz	90	Krämerladen (Nachfolger)	1922 - 1947
Loos Andreas und Hedwig	90	Krämerladen (Nachfolger)	1948 - heute
Brehm Hans	49	Viehhandel	
Dütsch Franz	35	Viehhandel	

Auch das Handwerk war in Tütschengereuth nie stark vertreten. Dazu war die Ortschaft zu klein. Nachstehend eine Übersicht hierüber:

Bierbrauer

	Hs.-Nr.		Hs.-Nr.
Loch Georg	87	Zellmann Willibald	87
Bauer Fritz	87	Krug Johann	49
Aumüller Johann	87	Pfister Georg	49
Wirth Daniel	87	Then Michael	49
Wirth Andreas	87	Dilzer Georg	90
Wirth Franz	87	Thiereh Johann	90
Werner Adam	87	Brehm Paul	90

Schneider

Salberg Michael	41	Zweier Georg	49
Zweier Johann	75	Bauer Bartholomäus	95
Zweier Peter	75	Bauer Josef	95
Zweier Fritz	75	Raab Martin	51

Schuhmacher

Pfohlmann Johann	65	Kohn Michael	58
Neubauer Nikolaus	65	Volk Franz	58
Pfohlmann Johann	80	Geiger Leonhard	50
Pfohlmann Peter	58	Zweier Johann	22
Bickel Friedrich	58	Baum Adam	43

Schreiner

Schug Sebastian	48	Kager Johann	28
Gleußner Georg	79	Neubauer Nikolaus	100
Gleußner Nikolaus	79	Neubauer Heinz	100
Gleußner Valentin	79	Dilzer Johann	1
Rothmann Adam	26	Burger Georg	57b

Schmiede				
		Hs.-Nr.		Hs.-Nr
	Leitner Johann	40	Krug Georg	23
	Jäger Pankraz	97	Krug Georg jun.	23
	Pfohlmann Johann	97	Pfohlmann Johann	17
	Krug August	23		
Flaschner				
	Neubauer Paul	65	Rottmann Georg	33
Büttner				
	Lechner Andreas	14	Pfohlmann Michael	25
Wagner				
	Dilzer Georg	89	Pfohlmann Michael	25
	Brust Georg	100		
Tüncher (Maler)				
	Spatz Leonhard	47	Rottmann Hans	50
	Graser Fritz	68	Flieger Friedrich	128
	Neubauer Fritz	117		
Metzger				
	Dilzer Johann	47		
Maurer				
	Staudigel Peter	86	Fröhling Anton	80a
	Staudigel Georg	86	Schörner Fritz	62
	Schütz Georg	5	Brodmerkel Reinhold	45
	Schütz Baptist	26	Raab Heinz	105a
	Götz Andreas	60	Salberg Wilhelm	41
	Schwind Erhard	12a		
Hausmetzger				
	Rothmann Johann	34	Neubauer Andreas	79a
	Rothmann Georg	34	Brehm Hans	49
	Rothmann Georg	28	Scharf Andreas	67
	Salberg Johann	83	Neuberth Viktor	71
	Salberg Fritz	83	Rottmann Andreas	52
	Dütsch Franz	35		
Musiker				
	Salberg Lorenz	41	Geiger Leonhard	50
	Salberg Lorenz jun.	41	Pfohlmann Johann	25
	Salberg Georg	41	Neubauer Johann	7
	Salberg Johann	41	Rothmann Georg	28
	Salberg Richard	41	Rottmann Nikolaus	32
	Sauer Johann	78	Zweier Peter	75
	Sauer Nikolaus	78	Zweier Fritz	75
	Pfohlmann Peter	62	Feuerer Johann	61
	Feuerer Michael	61	Feuerer Baptist	4
	Brodmerkel Martin	45	Feuerer Michael	AI
	Dilzer Nikolaus	88	Pfohlmann Bernhard	83
	Salberg Johann	83	Brodmerkel Georg	45
	Salberg Fritz	83	Brodmerkel Reinhold	45
	Pfohlmann Baptist	2	Pfohlmann Josef	97
	Pfohlmann Joh. jun.	25	Feuerer Oswald	4

Industrie war mehr vorhanden. In mehreren Geschichtsbüchern wird Tütschengereuth als ein industrieller Ort bezeichnet. J. H. Jäck schreibt in seinem Geschichtswerk "Der Obermainkreis im Königreich Bayern": in Tütschengereuth werden gute Kalksteine gefunden. Auch J. B. Roppelt erwähnt in seiner Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstentums Bamberg (1801) eine Ziegelei in Tütschengereuth, welche Spitallehen ist.

Die Kalksteine wurden in besonderen Kalköfen gebrannt und gaben einen sehr guten Maurerkalk, welcher als Schwarzkalk von den Baumeistern sehr begehrt war. Solche Kalköfen standen auf Pl.-Nr. 180 neben Hs.-Nr. 32 sowie in der Waldabteilung Kalkofen und auf der Pl.-Nr. 378 Kalkofenäckerlein.

Die von J. B. Roppelt erwähnte Ziegelhütte stand bei den Anwesen Hs.-Nr. 71 und war seit 1800 im Besitz der Familie Neuberth. Der Lehm für die Ziegel und Backsteine wurde zuerst auf Pl.-Nr. 390½ und später dann auf Pl.-Nr. 392½ gegraben.

Die Ziegelei war zeitweise verpachtet und wurde von Christian Bauer, Hs.-Nr. 74, und dessen Sohn Johann Bauer sowie auch von Adam Kager, Hs.-Nr. 50, und Hs.-Nr. 30 betrieben. Im Jahr 1948 wurden die Ziegeleigebäude von dem Besitzer Johann Neuberth zu einer Scheune umgebaut.

Eine zweite Ziegelei wurde von dem Ziegler und Kalkbrenner Fritz Bauer neben dem Gasthaus Hs.-Nr. 87 erbaut. Diese Ziegelei kam dann in den Besitz des Kasimir Bauer und nach dessen Tod in den Besitz des Franz Nützel, der die Witwe des Kasimir Bauer heiratete. Franz Nützel hat einen Ringofen mit hohem Kamin erbaut. Das Werk kam dann in Konkurs. Auf dem Konkursweg haben die Eheleute Kager, Hs.-Nr. 30, die Ziegelei erworben. Sie schafften eine Backsteinpresse mit Motorbetrieb an. Der Lehm zu dieser Ziegelei wurde auf Pl.-Nr. 381 gegraben. Der Erste Weltkrieg 1914-1918 legte den Betrieb lahm. Die Eheleute Kager verkauften die ganzen Gebäude einschließlich Wohnhaus Hs.-Nr. 88 an die Bauerscheleute Then aus Hs.-Nr. 68. Diese bauten die Ziegeleigebäude zu Scheunen um und machten aus dem ganzen einen Bauernhof. In beiden Ziegeleien wurden außer den Backsteinen auch noch Kalksteine gebrannt.

Neben den Kalksteinen wurden in Tütschengereuth sehr reichlich andere Steine gefunden, welche als Mauersteine, Pflastersteine und Wegbausteine Verwendung fanden. So entwickelte sich eine nicht unbedeutende Steinindustrie. Den Anstoß dazu ergab die Erbauung der Eisenbahnlinie Bamberg-Würzburg und der Straßen Bamberg-Schweinfurt und Trosdorf-Trabelsdorf um die Jahre 1830. Eine auswärtige Firma ließ um diese Zeit in Tütschengereuth Steine brechen. Nach Abzug der Firma wurden neue Steinbrüche erschlossen und das Steinebrechen fortgesetzt. Die Stadt Bamberg und zahlreiche Straßenbaufirmen waren gute Abnehmer.

Als in den Jahren 1922 und 1923 die Staustufe Viereth erbaut wurde, hat die Baufirma Albert, Nürnberg, wieder einen umfangreichen Steinbruchbetrieb eröffnet. Es wurde ein Gleis vom Steinbruch des Johann Rottmann, Hs.-Nr. 36, zum Steinbruch des Andreas Rottmann; Hs.-Nr. 52, und von da weiter nach Viereth zum Main gelegt. Auch ein Steinbruch in Viereth wurde angeschlossen. In diesem Betrieb waren 70 bis 80 Arbeiter und einige Angestellte tätig. Die Arbeiter verdienten viel Geld, aber die Inflation machte es fast wertlos. So betrug der Stundenlohn für einen Steinbrecher 720 000 Mark. Das Lohnbüro war in der Schloßwirtschaft Brehm. Als Schreibkraft war Michael Salberg, Hs.-Nr. 46, beschäftigt. Nach der Vollendung der Staustufe Viereth wurde der Steinbruchbetrieb stillgelegt. Es wurden noch in einzelnen Steinbrüchen Steine gebrochen.

XX. Abschnitt: Familiennamen

- Aumüller** - Alter Name. Stammhaus ist Hs.-Nr. 22. 1974 sind Aumüller in Hs.-Nr. 6,81 und 104.
- Albert** - Im Jahr 1876 von Unterhaid zugezogen. Ein anderer Zweig von Bamberg zugezogen. 1974 sind Albert in Hs.-Nr. 8,15 und 57.
- Bauer** - Uralter Name. Claus Bauer hatte die Verpflichtung, den Stock und Galgen der Zent Hoheneich aufzurichten, da er Pächter des Zöllnerhofs war. Die heutigen Bauer stammen nicht von ihm ab. Sie entstammen einer von auswärts zugezogen Zieglersfamilie. 1974 sind Bauer nur noch in Hs.-Nr. 95.
- Baum** - Im Jahr 1923 von Kolmsdorf zugezogen. 1974 sind Baum in Hs.-Nr. 43.
- Baier** - Andreas Baier hat 1884 in Hs.-Nr. 47 eingeheiratet. Er stammte aus Ampferbach. 1974 sind Baier in Hs.-Nr. 30,47,76 und 106.
- Brodmerkel** - Im Jahr 1866 von Tempelsgreuth zugezogen. 1974 sind Brodmerkel in Hs.-Nr. 13 und 45.
- Brehm** - Im Jahr 1912 von Poxdorf zugezogen. 1974 sind Brehm in Hs.-Nr. 49 und 78a.
- Baumann** - Im Jahr 1931 von Oberneuses zugezogen. 1974 sind Baumann in Hs.-Nr.14.
- Bahr** - Heimatvertriebene und 1945 zugezogen. 1974 sind Bahr in Hs.-Nr. 10.
- Dilzer** - Alter Name. Sie stammen aus Lembach. 1974 sind Dilzer in Hs.-Nr. 1, 19, 20, 48 und 82.
- Dütsch** - Im Jahr 1866 aus Kirchaich zugezogen. 1974 sind Dütsch in Hs.-Nr. 35.
- Eggmaier** - Im Jahr 1912 von Hetzentännig zugezogen. 1974 sind Eggmaier in Hs.-Nr.55.
- Feuerer** - Uralter Name. Stammhaus ist Hs.-Nr. 26. Die Feuerer hatten das Amt eines Schultheißen. 1974 sind Feuerer in Hs.-Nr. 4 und 61.
- Fischer** - Aus Trosdorf 1837 zugezogen. 1974 sind Fischer in Hs.-Nr. 44 und 57.
- Gleußner** - Im Jahr 1836 von Trossenfurt zugezogen. 1974 sind Gleußner in Hs.-Nr. 79.
- Gallenz** - Alter Name. 1974 sind Gallenz in Hs.-Nr. 56.
- Geyer** - Im Jahr 1912 von Etzelskirchen zugezogen. 1974 sind Geyer in Hs.-Nr. 92.
- Hümmer** - Alter Name. 1974 sind Hümmer in Hs.-Nr. 39.
- Hofstätter** - Aus Bischberg zugezogen. 1974 sind Hofstätter in Hs.-Nr. 94. Zweig aus Viereth ist erloschen.
- Kager** - Uralter Name, kommt schon 1624 vor. 1974 sind Kager in Hs.-Nr. 28.

- Kubisch** - Im Jahr 1973 von Bamberg zugezogen. 1974 sind Kubisch in Hs.-Nr. 120.
- Kühlmann** - Im Jahr 1968 von Burgebrach zugezogen. 1974 sind Kühlmann in Hs.-Nr.114.
- Krug** - Im Jahr 1871 von Viereth zugezogen. 1974 sind Krug in Hs.-Nr. 23.
- Kittel** - Heimatvertriebene aus dem Sudetenland und 1945 zugezogen. 1974 sind Kittel in Hs.-Nr. 57c und 69.
- Kässmann** - Heimatvertriebene aus dem Sudetenland und 1945 zugezogen. 1974 sind Kässmann in Hs.-Nr. 89.
- Fröhling** - Von Lisberg zugezogen. 1974 sind Fröhling in Hs.-Nr. 66 und 80a.
- Loos** - Im Jahr 1885 von Frenshof zugezogen. 1974 sind Loos in Hs.-Nr. 70, 90 und 91.
- Neubauer** - Alter Name. Das Stammhaus war Hs.-Nr. 63. 1974 sind Neubauer in Hs.-Nr. 7, 53, 63, 78a, 100, 102 und 115.
- Neuberth** - Alter Name. Das Stammhaus war die Hs.-Nr. 71. 1974 sind Neuberth in Hs.-Nr. 40 und 71.
- Pfohlmann** - Uralter Name, kommt schon 1621 vor. Das Stammhaus war Hs.-Nr. 44. Dieses Haus wurde 1900 abgebrochen. 1974 sind Pfohlmann in Hs.-Nr. 2, 9, 11,24, 25, 40, 83, 93 und 97.
- Rottmann** - Uralter Name, kommt schon 1621 vor. Das Stammhaus war Hs.-Nr. 36. 1974 sind Rottmann in Hs.-Nr. 21, 33, 36, 50, 52, 56, 118 und 119.
- Rothmann** - Alter Name, kommt schon 1660 vor. 1974 sind Rothmann in Hs.-Nr. 21 und 26.
- Salberg** - Alter Name, seit 1740 in Tütschengereuth. Das Stammhaus war Hs.-Nr.41. 1974 sind Salberg in Hs.-Nr. 41, 46, 83 und 107.
- Sauer** - Im Jahr 1876 von Weiher zugezogen. 1974 sind Sauer in Hs.-Nr. 78.
- Schühlein** - Alter Name. 1974 sind Schühlein in Hs.-Nr. 4 und 85.
- Staudigel** - Im Jahr 1874 von Erlau zugezogen. 1974 sind Staudigel in Hs.-Nr. 86.
- Schubert** - Im Jahr 1903 von Trosdorf zugezogen. 1974 sind Schubert in Hs.-Nr. 8 und 16.
- Stanitzek** - Heimatvertriebene aus Oberschlesien. Im Jahr 1955 zugezogen. 1974 sind Stanitzek in Hs.-Nr. 54.
- Schwind** - Im Jahr 1932 in Hs.-Nr. 76 eingeheiratet. Er ist von Lisberg. 1974 sind Schwind in Hs.-Nr. 12, 12a, 76 und 127.
- Scharf** - Im Jahr 1947 aus Speiersberg zugezogen und in Hs.-Nr. 67 eingeheiratet. 1974 sind Scharf in Hs.-Nr. 67.
- Then** - Alter Name. Das Stammhaus war Hs.-Nr. 52. 1974 sind Then in Hs.-Nr. 15.
- Raab** - Im Jahr 1936 von Priesendorf zugezogen. Ein anderer Zweig im Jahr 1969 von Weiher zugezogen. 1974 sind Raab in Hs.-Nr. 105a.
- Volk** - Im Jahr 1922 aus Zettmannsdorf zugezogen. 1974 sind Volk in Hs.-Nr. 58.

Vornlocker - Im Jahr 1843 von Burgebrach zugezogen. 1974 sind Vornlocker in Hs.-Nr.64.

Vogler - 1941 geheiratet und aus Mindelau zugezogen. 1974 sind Vogler in Hs.-Nr. 99.

Wirth - Alter Name. 1974 sind Wirth in Hs.-Nr. 27 und 77.

Zweier - Alter Name. Stammhaus war Hs.-Nr. 67. 1974 sind Zweier in Hs.-Nr. 22, 29, 67 und 75.

Back - Im Jahr 1949 von Steinsdorf zugezogen. 1974 sind Back in Hs.-Nr. 38.

Bittel - Im Jahr 1928 von Pettstadt zugezogen. 1974 sind Bittel in Hs.-Nr. 88.

Flieger - Im Jahr 1946 von Trosdorf zugezogen. 1974 sind Flieger in Hs.-Nr. 110 und 128.

Götz - Im Jahr 1948 von Bischberg zugezogen. 1974 sind Götz in Hs.-Nr. 60.

Groß - Im Jahr 1970 von Gaustadt zugezogen. 1974 sind Groß in Hs.-Nr. 68.

Heim - Alter Name. Ein anderer Zweig im Jahr 1970 von Dankenfeld zugezogen. 1974 sind Heim in Hs.-Nr. 74.

Heilmann - Im Jahr 1962 von Mühlendorf zugezogen. 1974 sind Heilmann in Hs.-Nr.29.

Herrmann – Heimatvertriebene, im Jahr 1966 zugezogen. 1974 sind Herrmann in Hs.-Nr. 88.

Kraus - Im Jahr 1951 von Lindach zugezogen. 1974 sind Kraus in Hs.-Nr. 84.

Klein - Im Jahr 1968 zugezogen. 1974 in Hs.-Nr. 111.

Knodel - Heimatvertriebene aus den Ostgebieten, im Jahr 1948 zugezogen. 1974 sind Knodel in Hs.-Nr. 34, 116 und 125.

Müller - Im Jahr 1945 zugezogen. 1974 sind Müller in Hs.-Nr. 105.

Machat - Heimatvertriebene aus dem Sudetenland. Im Jahr 1953 von Trabelsdorf zugezogen. 1974 sind Machat in Hs.-Nr. 31 und 32.

Nüßlein - Im Jahr 1929 von Viereth zugezogen. 1974 sind Nüßlein in Hs.-Nr. 103.

Sperber - Im Jahr 1955 von Priesendorf zugezogen. 1974 sind Sperber in Hs.-Nr. 35.

Schütz - 1932 ein Zweig von Frenshof zugezogen. 1951 ein anderer Zweig von Steinsdorf zugezogen, 1972 nochmals ein Schütz von Lisberg zugezogen. 1974 sind Schütz in Hs.-Nr. la. 5 und 26.

Ströhlein - Im Jahr 1949 zugezogen. 1974 sind Ströhlein in Hs.-Nr. 43.

Walter - Im Jahr 1928 von Weipelsdorf zugezogen. 1974 sind Walter in Hs.-Nr. 17.

Weber - Im Jahr 1956 von Großbuchfeld zugezogen. 1974 sind Weber in Hs.-Nr. 80.

Werner - Im Jahr 1904 von Lembach zugezogen. 1974 sind Werner in Hs.-Nr. 87.

Wittmann - Im Jahr 1968 von Prüllsbirkig/Pegnitz zugezogen. 1974 sind Willmann in Hs.-Nr. 30.

Zellmann - Im Jahr 1956 von Weipelsdorf zugezogen. 1974 sind Zellmann in Hs.-Nr.87.

Eine Ortsgeschichte darf aber nicht die Familien übersehen, die vor Zeiten im Dorf lebten und heute vollständig verschwunden sind. Ihre Namen treten in der Häusergeschichte in Erscheinung. Es können nur die wichtigsten genannt werden:

Aurikola - Alter Name, kommt schon 1734 vor. Heute ausgestorben.

Beck - Alter Name, früher in Hs.-Nr. 47 und 94. Heute ausgestorben.

Bott - Alter Name. Heute ausgestorben.

Böllner - Uralter Name, kommt schon 1624 vor. Heute ausgestorben.

Brust - Alter Name. Heute ausgestorben.

Bengel - 1894 von Weiher zugezogen. Heute ausgestorben.

Dorsch - Alter Name. Heute verzogen.

Eichhorn - Alter Name. Heute ausgestorben.

von Fliegenstein - Uralter Name, kommt schon 1621 vor. Heute ausgestorben.

Gänsekäufer - Um 1880 von Trabelsdorf zugezogen. Es war die einzige jüdische Familie in Tütschengereuth. Heute ausgestorben.

Geiger - Uralter Name. Ein Geiger hatte das Amt eines Notschöffen an der Zent Hoheneich. Heute ausgestorben.

Göller - 1898 von Debersdorf zugezogen. Heute ausgestorben.

Graser - 1918 aus Oberneuses zugezogen. Heute verzogen.

Gülda - 1860 von Trabelsdorf zugezogen. Heute ausgestorben.

Hofmann - 1874 aus Röthlein zugezogen. Heute ausgestorben.

Jäger - 1829 zugezogen. Heute ausgestorben.

Kohn - 1890 aus Bischberg zugezogen. Heute ausgestorben.

Kremer - Alter Name, kommt schon 1795 vor. Heute ausgestorben.

Leitner - Uralter Name, kommt schon 1624 vor. Heute ausgestorben.

Lämmlein - Uralter Name, kommt schon 1624 vor. Heute ausgestorben. Die Witwe Jakobina Lämmlein hat die Kirchenäcker gestiftet.

Lechner - Alter Name. Heute ausgestorben.

Popp - Uralter Name, kommt schon 1624 vor. Heute ausgestorben.

Reiser - 1922 aus Schindelsee zugezogen. Heute ausgestorben.

Rädlein - Alter Name. Heute ausgestorben.

Seelmann - 1880 aus Trabelsdorf zugezogen. Heute ausgestorben.

Spatz - Um 1860 zugezogen. Nach Amerika ausgewandert.

Schug - Alter Name. Heute ausgestorben.

Steinmetz - 1860 aus Wind zugezogen. Heute ausgestorben.

Schmitt - Uralter Name. Heute ausgestorben.

Tischner - Uralter Name, kommt schon 1621 vor. Heute ausgestorben.

Vogel - 1925 aus Dietendorf zugezogen. Heute verzogen.

Wurm - 1880 aus Unterharnsbach zugezogen. Heute ausgestorben.

Weigel - 1900 aus Dankenfeld zugezogen. Heute verzogen.

Weichselfelder - 1917 aus Bamberg zugezogen. Heute ausgestorben.

Beim Nachlesen dieser Namen kommt uns eine alte biblische Erkenntnis zum Bewusstsein, welche die Geschlechter der Menschen mit den Blättern der Bäume vergleicht, die der Wind im Herbst verweht. Die Richtigkeit kommt jedem zum Bewußtsein, der den Bevölkerungswechsel eines Dorfes kennengelernt hat, denn nicht nur Familiennamen verschwinden, sondern auch die Familien und Geschlechter.

XXI. Abschnitt: Beamte, Bedienstete und Angestellte in staatlichen, kirchlichen und sonstigen Stellen, welche aus Tütschengereuth stammen.

Name und Geburtsdatum	Hausnummer		Beruf und Stand
	früher	heute	
Salberg Johann August geb. am 13.8.1836	23	41	Oberlehrer in München
Schug Friedrich geb. am 3. 3. 1844	18	51	Volksschullehrer in Leutenbach
Aumüller Nikolaus geb. 9.10.1858	35	22	Volksschullehrer in Vorra
Rothmann Georg geb. am 10.5.1858	34	21	Volksschullehrer in Bamberg
Bezold Andreas sen. geb. am 10.2.1870	50	98	Ministerialrat in München
Bezold Andreas jr. geb. am 17. 1. 1874	50	98	Oberregierungsrat in Rosenheim
Schühlein Georg geb. am 10.5.1857	14½	60	Oberlokomotivführer in München
Wirth Johann geb. am 1.6. 1850	42½	76	Bahnhofsvorsteher in Pleinfeld
Gülda Johann geb. am 30.4. 1870	22⅓	47	Wechselwärter in München
Dilzer Johann geb. am 1. 10. 1871	9½	69	Lokomotivhelfer in München
Pföhlmann Fritz geb. am 7. 1. 1880	46½	96	Wechselwärter in München

Name und Geburtsdatum	Hausnummer früher	Hausnummer heute	Beruf und Stand
Dorsch Josef geb. am 1. 8. 1879	31	23	Lyzeumsdiener in Bamberg
Schug Johann geb. am 1.8. 1873	22	48	Eichamtsvorstand in Köln
Neuberth Johann geb. am 1. 10.1897	24	40	Verwaltungsamtmann in Augsburg
Salberg Adam geb. am 22. 4.1903	45	46	Verbandsprüfer in Bamberg
Salberg Andreas geb. am 8.9.1901	6	83	Am 2. 8.1927 zum Priester geweiht. Pfarrer i. R. in Morschreuth in der Fränkischen Schweiz.
Dilzer Nikolaus 15. 10. 1906 (Pater Fortunat)	36	20	Im Juli 1930 in München als geb. am Franziskanerpriester geweiht. War Missionar in China.
Zweier Johann Baptist geb. am 15. 1.1910 (Pater Benedikt)	6½	80	Am 24. 2. 1935 in Bamberg als Karmelitenpriester geweiht
Graser Jakob geb. am 10.1.1911	8	68	Studienrat in Straubing. Im Zweiten Weltkrieg vermißt.
Dilzer Andreas geb. am 9. 2. 1912 (Pater Positius)	36	20	Am 15. 9. 1938 in Bamberg als Franziskanerpriester geweiht. War Missionar in China.
Aumüller Anton geb. am 10.4.1924	16	53	Gerichtspraktikant in Bamberg. Am 29. 8.1943 in Rußland gefallen.
Pfhlmann Baptist geb. am 27. 6. 1933	32	2	Ingenieur beim Überlandwerk Oberfranken in Bamberg.

XXII. Abschnitt: Besondere Feste

Als besonderes Fest wurde in Tütschengereuth ursprünglich das Kirchweihfest im Zusammenhang mit der Mutterkirche Trunstadt gefeiert. Als Zeitpunkt lesen wir: 1690 am 22. Juli, 1693 am 23. Juli und 1694 am 22. Juli.

Der Kirchweihschutz war eine Zent-Angelegenheit und wurde von den Amtmännern in Walsdorf, Trabelsdorf und Lisberg im Namen ihrer Herrschaften von Crailsheim, Marschalk von Ostheim und von Münster vorgenommen. Es war die polizeiliche Aufsicht wegen vorkommender Raufhändel usw.

Die Amtmänner erschienen dabei persönlich in Begleitung von drei Musketieren und des Walsdorfer Zentknechtes. Die Musketiere und der Zentknecht waren bewaffnet. Der Zentknecht mußte im Namen der genannten drei Herrschaften den Kirchweihfrieden ausrufen, worauf eine Salve geschossen wurde. Aus dem Wirtshaus setzte sich ein festlicher Zug in Bewegung zur Dorflinde in folgender Ordnung: Voraus der Zentknecht, dann zwei Pfeifer (Musikanten), die Burschen mit ihren Tänzerinnen, die drei Amtmänner und zuletzt die drei Musketiere als Kirchweihbeschützer.

Unter der Linde und anschließend in der Scheune des Wirtes Hans Lämmlein wurde sodann getanzt, woran sich auch die Amtmänner beteiligten. Ein Tanzsaal war wohl noch nicht vorhanden.

In dieser Scheune des Wirtes wurde auch das Bann-Getränk (Bier und Wein) ausgeschenkt, wozu abwechselnd die drei Herrschaften berechtigt waren.

Gewöhnlich erschien auch der Würzburger Zentgraf in Eltmann mit anderen dortigen Beamten und bewaffneten Männern und protestierte im Namen seines Herrn, des Bischofs von Würzburg, dagegen, daß der Zentknecht den Kirchweihfrieden nur im Namen der drei adeligen Herrschaften ausgerufen hat. Er verlangte, daß dies auch im Namen seines Herrn geschehe, welcher Ober- und Mit-Zentherr sei. Der den Vorsitz führende Amtmann erwiderte ihm, daß nach uralter Sitte stets nur im Namen der drei adeligen Herrschaften der Kirchweihfrieden ausgerufen wurde und lehnte den Ausdruck Ober-Zentherr ab. Diese Plänkeleien waren aber harmloser Natur. Man war sich wieder einig und setzte sich schließlich zu einem ausgiebigen Kirchweihtrunk zusammen. So blieb es bis zur Aufhebung der Zentgerichte am 16. November 1804 durch kurbayr. Dekret. Dafür kamen die Landgerichte. Nach Erbauung der Kirche im Jahre 1788 wurde das Kirchweihfest nicht mehr in Verbindung mit der Mutterkirche Trunstadt, sondern am Sonntag nach dem Patronatsfest, dem Fest des hl. Wendelin, am 20. Oktober gefeiert.

XXIII. Abschnitt: Besondere örtliche Ereignisse

1. Im Jahre 1604 hat in Tütschengereuth die Pest geherrscht. (Crailsheimisches Archiv in Rügland, Aktenband VII/Tit. VII Nr. 9)
2. Im Jahre 1832 am 25. August wurde Johann Kager von seinem Bruder erstochen. Er war in Hs.-Nr. 68 (früher 8) wohnhaft.
3. Im Jahre 1840 ist das Anwesen des Johann Schug, Hs.-Nr. 46 (früher 45), abgebrannt. Brandstiftung wurde vermutet.
4. Im Jahre 1868 ist das Anwesen des Josef Kager, Hs.-Nr. 68 (früher 8), abgebrannt. Die wieder aufgebaute Scheune ist im Jahre 1870 nochmals abgebrannt. Brandstiftung wurde vermutet.
5. Im Jahre 1872 ist das Wohnhaus des Georg Schug, Hs.-Nr. 48 (früher 22), abgebrannt. Es war das Herrschaftshaus des Bergischen Schlosses.
6. Am 5. Januar 1878 ist das Wohnhaus des Adam Brodmerkel, Hs.-Nr. 45 (früher 21½), abgebrannt. Brandstiftung wurde vermutet.
7. Am 4. Dezember 1879 ist der Tagelöhner Georg Geiger aus dem später abgebrochenen Haus mit der früheren Hs.-Nr. 44 erfroren aufgefunden worden. Er kam auf dem Heimweg von Bamberg auf der Höhe zwischen Trosdorf und Tütschengereuth infolge tiefen Schnees von der Straße ab und wurde in der Nähe von Weipelsdorf erfroren aufgefunden. Er war 66 Jahre alt.
8. Im August 1896 schlug der Blitz in das Wohnhaus des August Krug, Hs.-Nr. 23 (früher 33), jedoch ohne zu zünden.
9. Am 13. April 1899 wurde die Wagnerstochter Margareta Dilzer, Hs.-Nr. 89 (früher 1), im Alter von 24 Jahren in Frenshof, wo sie eine Gastwirtschaft ihres Vaters führte, ermordet.
10. Am 5. Dezember 1904 ist die Scheune des Michael Feuerer, Hs.-Nr. 61 (früher 13), abgebrannt. Brandstiftung wurde vermutet.
11. Am 2. Juni 1917 ist der 17jährige Musikersohn Georg Sauer, Hs.-Nr. 78 (früher 421⅓), beim Baden im Main ertrunken. Er wurde in Eltmann gelandet und liegt auch dort begraben.
12. Am 6. Oktober 1917 ist die Scheune des Michael Salberg, Hs.-Nr. 46 (früher 45), samt Holzlege und Hofhaus abgebrannt. Brandursache vermutlich Backofen.

13. Im Jahre 1923 ist das Anwesen des Nikolaus Aumüller, Hs.-Nr. 6 (früher 39½), abgebrannt. Es war an einem Sonntagvormittag, der größte Teil der Einwohner war in Viereth beim Gottesdienst. Brandursache waren zündelnde Kinder.
14. Am 24.Oktober 1924 ist im Nebengebäude des Johann Rottmann, Hs.-Nr. 24 (früher 30), ein Brand ausgebrochen. Ursache Backofen.
15. Am 23.Mai 1940 ist die Scheune des Baptist Salberg, Hs.-Nr. 41 (früher 23), abgebrannt. Brandursache waren zündelnde Kinder.
16. Am 13.April 1945 wurde die Scheune des Johann Zweier. Hs.-Nr. 80 (früher 6½), von den anrückenden Amerikanern in Brand geschossen.
17. Am 1.Oktober 1946 ist das Nebengebäude des Schulhauses abgebrannt. Der Dachstuhl und die Inneneinrichtung wurden ein Raub der Flammen. Brandursache vermutlich glimmende Aschenreste aus der Waschküche.



XXIV. Abschnitt: Sitten und Gebräuche

Die Sitten und Gebräuche lassen sich in zwei Gruppen einteilen.

a) Aus Anlaß von Familienfesten

Bei Kindstauen erschien zuerst die Hebamme und kleidete den Täufling auf seines Lebens erstem Gang sorgfältig an, wobei auch das Taufkissen eine wichtige Rolle spielte. Dann kam der Pate oder die Patin im Festtagsgewand. Hiezu als Assistenten ein oder auch mehrere Kerzenträger. Darauf wurde ein Zug zur Kirche formiert in folgender Ordnung: Kerzenträger, Pate oder Patin, die Hebamme mit dem Täufling und meist noch einige Familienangehörige oder Verwandte. Dieser Zug durfte erst vom Hause abgehen, wenn durch den Geistlichen ein Glockenzeichen gegeben wurde. (Bei unehelichen Geburten wurde dieses Glockenzeichen nicht gegeben.) In der Kirche angelangt, übergab die Hebamme das Kind dem Paten und es folgten dann die kirchlichen Zeremonien. Der Rückweg zum Geburtshaus erfolgte in gleicher Ordnung. Hierbei wurde aber der Zug oft angehalten, mittels eines Seiles. Der Pate oder die Patin mußte sich den Weg durch kleine Geldgeschenke wieder frei machen. Auch sogenannte „Krapfenböller“ wurden an die Kinder ausgeworfen. Den Abschluß bildete ein kleines Festmahl. Die Taufpaten hatten nicht geringe Opfer zu bringen. Sie mußten den Geistlichen und auch den Kirchendienern einen sogenannten „Kerzendreier“ geben, aber auch die Kerzenträger, Hebamme und Kindsmutter erhielten Geschenke. Ferner erhielten die Patenkinder alle Weihnachten ein Geschenk und zur ersten hl. Kommunion ebenfalls ein entsprechendes meist wertvolles Geschenk oder Andenken.

Die feierlichen Hochzeiten wurden meist an den Dienstagen oder auch Samstag abgehalten. Am Donnerstag vorher hielt die Braut bzw. der Bräutigam seinen feierlichen Einzug. Der Kammerwagen wurde festlich aufgeladen. Alles war mit Bändern geschmückt, auch die Pferde: Kutsche und Peitsche. Der Kutscher hatte

eine weiße Schürze umgebunden. Erst fuhr der Kammerwagen ab und erst später folgte das Brautpaar. Dieses wurde unterwegs oft angehalten und mußte sich den Weg durch Geldgeschenke frei machen. Im Hochzeitshaus wurde das Brautpaar mit dem Elternsegen empfangen. An diesem Tag traten auch schon die sogenannten Brautführer in Tätigkeit. Sie waren festlich angezogen und mußten die Hochzeitsgäste alle einladen.

Am Hochzeitstage wurde in einem feierlichen Zug zur Kirche gegangen. Zuerst der Hausvater, welcher einen Krug mit Wein trug, die männlichen Brautführer mit dem Bräutigam, dann die weiblichen Brautführerinnen mit der Braut und nachher die Verwandten und Hochzeitsgäste.

Der Geistliche holte das Brautpaar entweder vom Hochzeitshause ab, wobei er von zwei Ministranten mit Fahnen begleitet war, oder er empfing sie vor der Kirche. Nach dem Trauungsamt wurde der vom Hausvater mitgebrachte Wein gesegnet und an die Hochzeitsgäste ausgeteilt. Der Heimweg zum Hochzeitshause erfolgte in gleicher Ordnung, doch durfte das Brautpaar jetzt zusammengehen. Den Abschluß bildete ein ausgedehntes Festmahl, wobei die Brautführer und Brautführerinnen bedienten. Hiezu waren auch der Geistliche und der Lehrer geladen.

Bei Sterbefällen mußte in Ermangelung eines Leichenhauses der Verstorbene 48 Stunden im Sterbehaus liegen bleiben. Eine Stunde nach dem Ableben mußte im Hause alles berührt werden, um den Hauch des Todes abzuwenden. So war es fester Glaube, daß die Uhr, welche nicht berührt wurde, nicht mehr gehe, daß unberührte Blumen verwelkten, das unberührte Getreide nicht mehr keimfähig sei, das unberührte Vieh krank werde usw.

Am Beerdigungstage wurde die Leiche vor dem Sterbehaus aufgebahrt, ausgesegnet und im Trauerzug zum Friedhof getragen. Dabei wurde darauf gesehen, daß immer drei Geistliche bei der Beerdigung mitwirkten, welche nachher gleich die üblichen drei Seelenämter hielten. Als Abschluß gab es einen sogenannten Leichentrunk, welcher eigentlich für die auswärtigen Verwandten bestimmt war, aber auch von den einheimischen Leichenträgern und Verwandten mitgemacht wurde.

b) Aus Anlaß von besonderen Festen und Tagen

Am Nikolaustag erschien eine als St. Nikolaus verkleidete Person und brachte den fleißigen und braven Kindern Zuckerstücke, Äpfel und Nüsse. Für die unartigen Kinder hatte St. Nikolaus eine Rute dabei, mit welcher er diese Kinder bestrafte. Er hatte auch meist eine Glocke dabei, mit der er sich bereits vor dem Haus bemerkbar machte.

Am Weihnachtsabend (24. Dezember) zogen die Kinder von Haus zu Haus und sangen Weihnachtslieder. Eines der häufigsten dieser Lieder lautete:

Heut' ist die heilige Nacht, Christus ist geboren,
hoch empfangen, goldene Stangen, goldene Ringla,
sind lauter schöne Dingla.
Habt ihr Glück in eurem Haus,
werft mir Äpfel und Birn heraus.
Habt ihr jedoch das selber net,
so gebt mir einen Semmelweck.
Maria. Maria.

Am Tag der Unschuldigen Kinder (28. Dezember) war der sogenannte "Pfefferlestag". An diesem Tag hatte die männliche Bevölkerung das Recht, die Mädchen und Frauen zu pfeffern, das heißt mit einer Rute auf die Beine zu schlagen. Dabei wurde folgender Spruch gesagt: Ist der Pfeffer gut, ist er gesalzn. ist er geschmalzn? Am Neujahrstag beanspruchten die Mädchen und Frauen dieses Recht für sich.

Am Neujahrstag zogen die Kinder wieder von Haus zu Haus und sangen folgendes Lied:

Jetzt kommen wir daher in der heiligen Zeit,
wir grüßen die heilige Dreifaltigkeit.
Wir grüßen auch desgleichen,
die Armen und die Reichen zu einem neuen Jahr.

Was wünschen wir dem Herrn im Haus zu einem neuen Jahr:
Wir wünschen ihm einen goldenen Tisch,
an jeder Spitze einen gebackenen Fisch.
Von Silber und von Golde zu einem neuen Jahr.

Was wünschen wir der Frau im Haus zu einem neuen Jahr:
Wir wünschen ihr ein Wiegelein,
darin soll sie wiegen ihr Kindelein.
Von Silber und von Golde zu einem neuen Jahr.

Was wünschen wir dem Sohn im Haus zu einem neuen Jahr:
Wir wünschen ihm eine Feder in die Hand,
damit kann er schreiben fürs ganze Land.
Von Silber und von Golde zu einem neuen Jahr.

Was wünschen wir der Tochter im Haus zu einem neuen Jahr:
Wir wünschen ihr von Samt einen Rock,
der soll ihr stehn wie ein Nägelesstock.
Von Silber und von Golde zu einem neuen Jahr.

Was wünschen wir dem Knecht im Haus zu einem neuen Jahr:
Wir wünschen ihm eine Peitsche in der Hand,
damit soll er fahren durchs ganze Land.
Von Silber und von Golde zu einem neuen Jahr.

Was wünschen wir der Magd im Haus zu einem neuen Jahr:
Wir wünschen ihr einen Besen in der Hand,
damit soll sie kehren die Stube und den Gang.
Von Silber und von Golde zu einem neuen Jahr.

Leut, laßt euch nichts verdrießen,
drum wolln wirs jetzt beschließen, zu einem neuen Jahr.

Ein anderer Spruch, welcher von den Kindern auch verwendet wurde, lautete:

„Glückseliges neues Jahr, Gesundheit, Fried und Einigkeit und alles, was für uns gut und nützlich ist, sowie das Himmelreich.“

Für all diese guten Wünsche erhielten die Kinder ein Geschenk. Am Neujahrstag überreichte der Hausvater seinem Vieh eine besondere Gabe, welche aus Hiffen und Brot bestand.

Am Dreikönigstag (6. Januar) zogen die Knaben in Gruppen zu dreien und als Könige verkleidet von Haus zu Haus und trugen folgende Verse vor. Erst einzeln:

1. „Ich bin der Kaspar aus dem Mohrenland,
die Sonne hat mich schwarz gebrannt.
Wär ich geblieben am weißen See,
dann wär ich weißer als der Schnee.
komm rein, mein Bruder mein.“

2. „Ich hab das Zepter in der Hand
und das Schwert an meiner Seite,
damit ich mit dem König Herodes streite.
Melchior ist mein Name,
komm rein, mein Bruder mein.“

3. „Ich hab das Rauchfaß in der Hand
und bin bekannt im ganzen Land.
Balthasar ist mein Name.“

Dann gemeinsam:

„Wir sind die Hl. drei Könige mit unserem Stern.
wir suchen das Kindlein und fänden es gern.
Wir suchten es in Jerusalem. drei Meilen weg von Bethlehem.
Wir kamen vor des Herodes Haus,
Herodes schaut zum Fenster heraus.

Wo wollt ihr hin. ihr drei lieben Herrn.
Wir folgten alle nur einem Stern.
Wir ziehen jetzt nach Bethlehem zur Davidsstadt.
wie es uns der Herr verkündet hat.
Kaspar, Melchior, Balthasar.“

Hierauf erhielten sie eine Gabe.

Am Dreikönigstag wurde auch an die Türen mit geweihter Kreide folgendes geschrieben: K + M + B +

Am Ostersonntag holten die Ministranten ihren Lohn für das sogenannte "Leiern" ab. Dieser Lohn war für das Rufen zum Gottesdienst während der Kartage, an welchen die Glocken schweigen. Dieses Rufen wurde mittels hölzerner Raspeln (Leiern) ausgeführt. Am Vorabend von Walburgi (I. Mai) wurden geweihte Palmen und Weihwasser auf die Felder gebracht. An jeder Ecke des Feldstücks wurde ein Palmzweiglein in die Erde gesteckt und etwas Weihwasser dazugegossen. Diese Palmen hatten die Buben bereits am Palmsonntag in die einzelnen Häuser gebracht und dafür ihre Geschenke erhalten.

Am Johannistag (24. Juni) wurden seit altersher sogenannte „Johannisfeuer“ angezündet. Die Buben fuhren mit einem Wagen von Haus zu Haus und sammelten Reisig und Brennholz, welches zu einem großen Haufen geschichtet wurde. Beim Sammeln von diesem Brennholz wurde von den Buben gerufen: Gebt Steuer, gebt Steuer zum Johannisfeuer. Gebt uns a Bündla Reisig und seid blos net so geizig.

Der gesammelte Holzstoß wurde dann am Abend unter Beisein von vielen Erwachsenen auf einem freien Platz entzündet. Dabei wurde am Feuer gesungen und musiziert.

Folgender Aberglaube hat sich noch bis heute erhalten:

Wenn in einem Rübenfeld eine Rübe mit weißen Blättern steht, so muß einer der Angehörigen des Besitzers sterben.

Dasselbe soll auch bei einem Kleefeld der Fall sein; wenn in einem Kleeacker ein weißer Kleestock steht, so muß ein Angehöriger des Besitzers sterben.

Auch soll man einen Wagen, welcher mit Mist beladen ist, niemals über Nacht im Hof stehenlassen. Es bringt bestimmt Unglück.

Ebenso wird das Waschen von Bekleidungsgegenständen während der zwölf heiligen Nächte - das ist von Weihnachten bis zum Dreikönigstag - den Frauen abgeraten. Es soll allen, welche diese Kleidungsstücke nachher tragen, Krankheit bringen. Auch soll während der heiligen zwölf Nächte kein Brot gebacken werden, da dies ebenfalls nur Krankheit ins Haus bringt.

XXV. Abschnitt: Sagen aus Tütschengereuth



Vom Kirchbau

Die Kirche sollte ursprünglich auf einem anderen Platz gebaut werden, aber die vier Ochs, die die Fahrzeuge mit dem Bauholz ziehen mußten, blieben an dem Platz stehen, wo jetzt die Kirche steht, und waren nicht mehr von der Stelle zu bringen. Auch eine Erscheinung soll dem gläubigen Volk angezeigt haben, wo nach Gottes Willen die Kirche gebaut werden soll. Dieser Ort lag aber an einem See, der erst trockengelegt werden mußte. Als der Grundstein gelegt wurde, kamen einige Vögelein geflogen und setzten sich auf den Stein und kratzten mit ihren Schnäbeln kleine Kreuze hinein. Dazu sangen sie ihre Lieder.

Die glühenden Kohlen

Eine frohe Stammtischrunde hatte bis zur mitternächtlichen Stunde fleißig Karten gespielt. Um nun ihren Heimweg abzukürzen, nahmen sie ihren Weg durch den Schloßgarten. Dabei mußten sie auch an einem alten Backofen vorbeigehen. Als sie nun an diesem Backofen vorbeigingen, sahen sie im Backofen lauter glühende Kohlen liegen. Einer von ihnen sagte: „Einen Moment, da kann ich ja gleich meine Pfeife wieder anzünden“ Er ging zum Backofen und legte eine der glühenden Kohlen in seine Pfeife. Zuhause sah er dann, daß die glühende Kohle reines Gold war. Schnell lief er zum Backofen zurück, um noch mehr Kohlen zu sammeln. Aber die glühenden Kohlen waren nicht mehr zu sehen.

Die Gluckhenne

Im Langwiesengrund eilt zur mitternächtlichen Stunde eine Gluckhenne mit einer Anzahl kleiner Kücklein dem Vierther Wald zu. Wem es gelingt, eines dieser Kücklein zu fangen, der wird es erleben, daß dieses Kücklein zu purem Gold wird.

Das Zigeunerbrünnlein

An dem Waldweg, der von Tütschengereuth nach Weiher führt, fließt eine kleine Quelle, welche im Volksmund Zigeunerbrünnlein genannt wird. Der Name kommt daher, daß an dieser Quelle einmal eine Zigeunergruppe Nachtlager bezogen hat. Dabei soll im Streit ein Zigeuner seinen Kameraden erstochen haben. Der Ermordete wurde an der Mordstelle begraben und diese mit einem größeren Stein gekennzeichnet. Leider wurde dieser Stein herausgerissen und liegt in der Nähe im Wald. In der Nähe dieses Zigeunerbrünnleins will man nachts schon öfters einen Kapuzinermönch ohne Kopf gesehen haben.

Das „graue Männlein“ vom Bergischen Schloß zu Tütschengereuth

(Zusammengestellt nach einer Überlieferung von Hans Salberg)

Es war vor vielen, vielen Jahrzehnten, als ein Schäfer in den Wiesen des Viehbachs, welcher nach Viereth fließt, unterhalb des Bergischen Schlosses seine Schafe weidete. Zu dieser Zeit war es noch eine Verpflichtung, daß der Schäfer in einem Schäferkarren bei seiner Herde übernachtete. Der Hund, sein treuer Gefährte, bewachte, während er schlief, die Schafe.

Eines Nachts, genau um Mitternacht zur Geisterstunde, war der Hund sehr unruhig, und der Schäfer, welcher geweckt wurde, kroch aus dem Schäferkarren, um die Ursache zu ergründen.

Da sah er wenige Meter entfernt ein graues Männlein am Weg stehen, welches ihn unentwegt anblickte. Der Schäfer sah sich das Männlein genau an. Es war kaum größer als ein sechsjähriges Kind. Es war mit einer mönchartigen grauen Kutte bekleidet und trug auf dem Kopf eine Kapuze. Aus dem schneeweißen Gesicht blickten unendlich traurige Augen, wie von abgrundtiefer Seelenqual. Als der Schäfer das Männlein anreden wollte, drehte es sich plötzlich um und ging in Richtung zum Bergischen Schloß davon. Der mutige Mann eilte sofort hinter dem Männlein her und sah nur noch, wie das gespenstische Männlein, handhoch über dem Boden schwebend, unterhalb des Bergischen Schlosses plötzlich in einer Rinne verschwand. Der Hund, welcher seinem Herrn gefolgt war, stand mit gesträubten Haaren da und gab grauenhafte Laute von sich. Dem Schäfer war ganz eigentümlich zumute.

Er beschloß, der Sache am nächsten Tag nachzugehen und merkte genau die Stelle, an welcher das graue Männlein verschwunden war. Der Schäfer wollte unbedingt hinter das Geheimnis kommen. Am andern Tag sah er an der Stelle, wo das graue Männlein verschwunden war, ein kleines Loch, welches er mit einem Pickel erweiterte, so daß ein Gang sichtbar wurde, in welchem sich ein Mann in gebückter Haltung bewegen konnte. Gespannt wartete nun der Schäfer auf das nächste Erscheinen des grauen Männleins. Vorsichtshalber band er an den linken Lauf seines Hundes eine Schnur, um die Richtung beim Suchen nicht zu verlieren. In dieser Nacht kam das graue Männlein zur Geisterstunde wieder. Als dieses nach seiner Art verschwinden wollte, ging der Schäfer mit seinem Hund der gespenstischen Erscheinung schnell nach. Wie immer verschwand das graue Männlein in der Rinne. Der Schäfer und sein Hund folgten ihm unentwegt. Ziemlich lange zog sich der unterirdische Gang dahin. Er endete zuletzt in einem sehr geräumigen Kellergewölbe. Dieses war sehr kunstvoll beleuchtet. In einer Ecke stand eine große, reich geschnitzte Truhe. Auf dieser saß eine junge schlanke Frau

in anmutsvoller Haltung. Sie hatte ihr von langem, blondem Haar umrahmtes Haupt wie erschöpft mit der rechten Hand gestützt. Unaufhaltsam rannen ihr Tränen über die Wangen. Erschüttert und von Mitleid gerührt, fragte der Schäfer die Frau, wie er ihr helfen könne. Hierauf entgegnete die junge Frau:

„Vor vielen, vielen Jahrzehnten war ich die Gemahlin eines der Herren von Berg. Ich hatte alles, was ich mir nur wünschen konnte, Jugend, Schönheit und Reichtum. Nur in der Liebe war ich nicht glücklich. Die Ehe mit meinem Gemahl, der um 20 Jahre älter war als ich, war tief unglücklich. Auch als ein Kind geboren wurde, ist es nicht besser geworden. Zu dieser Zeit wohnte auf unserem Schloß ein junger und auch hübscher Jäger, der zu mir eine heftige Liebe empfand. Ebenso feurig wie er erwiderte ich seine Liebe. Oft und oft trafen wir uns an heimlicher Stätte in dem schönen Wald, zu dem ich häufig hinüber ritt. Es ging lange Zeit gut, doch eines Tages wurden wir von meinem Gemahl überrascht, als wir uns innig umschlungen hielten. Wutentbrannt ließ uns mein Mann durch seine Reitknechte festnehmen und in das Burgverlies werfen. Gleichzeitig hat er uns beide verwünscht. Für unseren Ehebruch müssen wir beide noch nach vielen Jahrzehnten auf Erlösung warten. Der Geist, den ihr graues Männlein nennt, ist mein ehemaliger Geliebter, der junge Jäger. Er kann nur gleichzeitig mit mir erlöst werden. Du kannst uns beide erlösen, wenn Du mich dreimal küßt, ganz gleich, wie ich nach jedem Kuß aussehe. Der Jäger und ich sind dann endlich erlöst. Von der Truhe, auf der ich sitze, kannst Du dann nehmen, was Du willst. Du mußt nur ein Drittel davon für gute Werke verwenden. Fürchte Dich nicht, auch wenn sich mein Aussehen bei jedem Kuß verändert.“

Eine kurze Weile betrachtete der Schäfer die gespenstische Frau, doch kurz entschlossen sagte er: „Ich will es wagen.“ Er ging auf die Frau zu, umarmte sie und gab ihr einen herzhaften Kuß auf die Lippen. Als er nun die Frau zum zweitenmal umarmen wollte, bemerkte er, daß das Gesicht, auch die Lippen, das Aussehen einer halbverwesten Leiche angenommen hatte. Der Schäfer wurde vom Grauen geschüttelt. Doch auf die flehentlichen Bitten der geisterhaften Frau wagte er einen zweiten Kuß, eine Umarmung möglichst vermeidend. Der Blick der Frau wurde zuversichtlicher, und auch das graue Männlein war auf einmal da und winkte hoffnungsfroh dem wackeren Schäfer zu. Nach dem zweiten Kuß ging auf einmal ein durchdringender Totengeruch von der gespenstischen Frau aus. „Erlöst uns, erlöst uns, lieber Schäfer“, klagten das graue Männlein und die Burgfrau. Der Schäfer spürte, wie sich ihm die Haare auf dem Kopf sträubten. Ängstlich drängte sich sein Hund an ihn, leise winselnd. Da faßte den Schäfer das Grauen und auch der Ekel. Er stöhnte: „Ich kann nicht, oh, ich kann nicht mehr.“ So schnell er konnte, lief er den Gang zurück, den er gekommen war, immer hinter seinem Hund her, bis er den Ausgang erreicht hatte.



Hinter ihm aber klagten das graue Männlein und die Burgfrau laut jammernd: „Ach Gott, jetzt müssen wir wieder sehr lange warten, bis wir erlöst werden. Es muß eine Eichel in den Boden gesenkt werden. Aus dieser wird ein stattlicher Baum aufwachsen. Wenn dieser Baum gefällt worden ist, muß aus einem Teil des Holzes eine Wiege gefertigt werden. Das Kind, das darin gewiegt wird, kann uns erst erlösen. Es wird es auch, aber, oh weh, dies alles dauert noch eine sehr lange Zeit.“

Die letzten Worte hatte der Schäfer noch gehört. Er ging sofort nach Hause und war dann lange Zeit schwer krank. Als er wieder genesen war, suchte er den Eingang des Ganges und konnte ihn nicht mehr finden. Mitleidvoll aber senkte er auf der Stelle eine Eichel in den Boden, um so dem grauen Männlein und der Burgfrau einigermaßen helfen zu können. Der langen Zeit nach könnte wohl inzwischen die Erlösung eingetreten sein, denn das „graue Männlein“ wurde in letzter Zeit nicht mehr gesehen.

Der Krämerstein

Am Weg nach Walsdorf, etwa 50 Meter vom südlichen Rand des Bürgerspitalwalds, steht ein großer Stein, welcher im Flurplan als „Krämerstein“ bezeichnet ist. Dort soll ein französischer Hauptmann, der seiner Truppe vorausritt, vom Wald aus von einem Forstgehilfen vom Pferd geschossen worden sein. Er wurde von seiner Truppe an Ort und Stelle begraben. Die Truppen, die den Wald besetzt glaubten, zogen sich zurück. Dadurch blieb die Ortschaft Tütschengereuth von dieser französischen Truppe verschont.

XXVI. Abschnitt: Die Zent Hoheneich

Die Würzburgische Zent Hoheneich bildete bis zum Ende des 18. Jahrhunderts einen Gerichtsbezirk zwischen den beiden Hochstiften Bamberg und Würzburg. Urkundlich wird die Zent erstmals im Jahr 1320 erwähnt und trägt im Zentbuch des Fürstbischofs Julius von Würzburg die Nummer 32. Die Zent war ein Hochgericht und hatte den Blutbann, d. h. das Recht über Leben und Tod. Vor dieses Gericht wurden nur die sogenannten Hohen Fälle oder Rügen, nämlich Mord, Brand, Raub und Notzucht, gebracht.

Die Zent war begrenzt von den Zenten Baunach und Bamberg im Osten, von der Zent Burgebrach im Westen und von der Zent Eltmann im Norden. Der Gerichtsort lag zwischen Tütschengereuth und der Wasenmeisterei bei Walsdorf, der dazugehörige Galgen stand eine Viertelstunde südlich des Gerichts, ungefähr 300 Meter von der Wasenmeisterei entfernt. Er konnte von der Gerichtsstätte aus gesehen werden. Heute zeigt leider nichts mehr die Stelle des Gerichts oder des Galgens an. Nur die Flurnamen Zentäcker, Schranne, Eichholz, Diebsbaumweg und Galgenäckerlein sind fortdauernde Zeugen dieses Hochgerichts. Der Name erklärt sich wohl aus einer auffälligen hohen Eiche, unter der das Gericht tagte. Bei schlechtem Wetter wurde das Gericht in Tütschengereuth abgehalten, und zwar im sogenannten „Zöllnershof“, heute Hs.-Nr. 64 (Besitzer Vornlocker).

Dem Gericht stand der sogenannte Zentgraf vor, der vom Ältesten zu Lisberg ernannt und vom Würzburger Bischof bestätigt wurde. Der Burgturm zu Lisberg diente für die Orte diesseits des Mains und der Burgturm zu Trunstadt rechts des Flusses als Gefängnis. Die Herren auf Lisberg, die Aschhausen, Giech, Schaumberg und zuletzt Münster, zu Walsdorf die Crailsheim und zu Trunstadt die Fuchs von Bimbach waren nacheinander „Ganerben“ an der Zent Hoheneich.

Über die Geschichte der Zent Hoheneich wurde folgendes festgestellt:

- 1335 wird das Gericht als Lehen des Heinrich von Hohenberg genannt.
- 1385 spricht das Kaiserliche Hofgericht das Gericht zu Hoheneich dem Apel Fuchs von Eltmann zu.
- 1466 Herr Hans Fuchs hat den halben Teil, den anderen Halbeil haben von Lisberg Schaumberg; von Tunfeld und von Truchseß zu Pommersfelden je ein Sechstel und der Bischof von Würzburg zwei Sechstel.
- 1483 Bischof Rudolf verleiht dem Oswald von Lisberg ein Sechstel.
- 1510 sind Zentgraf und Schöffen zu Hoheneich von Bamberg in die Acht erklärt worden.
- 1584 kauft das Hochstift Würzburg den halben Teil der Zent von Georg Christoph Fuchs von Bimbach.
- 1685 tritt Würzburg einen Teil der Zent an Bamberg ab.
- 1688 werden Oberhaid, Unterhaid, Staffelbach und Bischberg an Bamberg abgetreten.
- 1742 wurde die Zent vermark.

Zur Zent Hoheneich gehören folgende Dörfer und Orte:

Drasdorf (Trosdorf)	Niederhaid (Unterhaid)
Bischoffsberg (Bischberg)	Viehried (Viereth)
Weipelsdorf (Münchbergisch zu Bamberg)	Weyer (Weiher)
Rothof (Spital zu Bamberg)	Trunstadt
Creuzach (ein Hof zu Kreuzschuh)	Raßstadt (Roßstadt)
Mühlendorf	Lembach
Erln (Erlau)	Stückbrunn
Walsdorf	Herttentind (Hartlanden)
Zettlsdorf	Denstadt
Colmdorf (Kolmsdorf)	(wahrscheinlich eingegangen)
Weitzendorf (wahrscheinlich Feigendorf)	Dissbach (ein Hof, und zwar der Creusenhof bei Dippach)
Tütschengereuth	Lautter
(Zöllnerisch und Bergisch)	Mittelmühl zu Dissbach
Staffelbach	(Mittelmühl bei Dippach)
Oberhaid	Etliche Güter zu Gaustadt

Lisberg und Trabeisdorf liegen auch in dieser Zent, waren aber zentfrei.

Aus folgenden Orten waren Schöffen bei der Zent Hoheneich: Staffelbach, Unterhaid, Oberhaid, Viereth, Trunstadt, Roßstadt, Trosdorf, Bischberg, Mühlendorf, Erlau, Walsdorf und Kolmsdorf.

Die Ortschaft Tütschengereuth stellte den 13, oder Notschöffen, und zwar war dieses Amt auf die jetzige Hs.-Nr. 62, wo früher eine Familie Geiger wohnhaft war. Dieser Notschöffe hatte nur dann zu entscheiden, wenn bei den 12 Schöffen je sechs dafür oder auch dagegen waren. Den Vorsitz bei der Gerichtsverhandlung führte der Zentgraf. Er hatte seinen Sitz in Eltmann. Bei der Gerichtsverhandlung erschien er in Ritterausrüstung, Harnisch mit blechernen Handschuhen, einem Schwert in der linken und einen Stab in der rechten Hand. Jeder Schöffe musste gleichfalls ein Schwert haben. Zentgraf und Schöffen waren durch hölzerne Schranken von den Zuschauern getrennt.

Über den Notschöffen zu Tütschengereuth findet sich im Zent-Register des Jahres 1584 im Staatsarchiv Würzburg folgender sehr interessanter Eintrag:

Tütsengereut Geörtt im beede thejll der Zenth, müssen alle Hochgerichtt besuchen, vnnd Ihrem Nottschöpfenn di Ruegen furpringen, vnnd hatten di zwene Hoffe, dessen vom Bergs vnnd des Zöllners dem Nottschöpfen, ein jähr vmbz ander, der Hoff vnnterm Zöllner mues das Gerichtt, Stokk vnnd Schranken bauen.

Übersetzt heißt dieser Eintrag:

Tütschengereuth gehört in beide Teile der Zent, müssen alle Hochgericht besuchen, und Ihrem Notschöffen die Rügen fürbringen, und halten die zwei Höfe, dessen vom Bergs und des Zöllners dem Notschöffen, ein Jahr ums ander, der Hof unterm Zöllner muß das Gericht, Stock und Schranken bauen.

Dieser Eintrag sagt uns, daß Tütschengereuth, beide Teile, zur Zent Hoheneich gehörten und daß die beiden Höfe vom Berg und Zöllner den Notschöffen ein Jahr ums andere bestimmten. Ferner ist in diesem Eintrag urkundlich bezeugt, dass der Hof unterm Zöllner das Gericht, Stock und Schranne zu bauen hatte.

Wie schon erwähnt, wurden bei den Zentgerichten nur die Hohen Fälle oder Rügen wie Mord, Brandstiftung, Diebstahl und Notzucht abgeurteilt. Aber auch Ehebruch kam vor das Zentgericht. Verteidiger waren bei der Zent Hoheneich nicht zugelassen. Berufung war möglich beim Brücken- oder Stadtgericht Würzburg oder beim Reichskammergericht in Speyer.

Nach der Zentordnung des Bischofs Julius von Würzburg aus dem Jahr 1576 war folgendes bestimmt: „Alle Montag nach jedem gülden Sonntag wird an der gewöhnlichen Gerichtsstatt zu Hoheneich auf der Schranken im Holz, oder wann Ungewitter ist, zu Tütschengereuth im Dorf Hohegericht gehalten.“

Die höchste Geldstrafe ist 30 Pfund. Wurde ein schwerer Verbrecher nicht zum Tod verurteilt, hatte der Ankläger die Kosten zu tragen. Weshalb man sagte, dass die übeltäter in der Zent Hoheneich gehegt werden. Bis zum Jahr 1584 wurde nichts aufgeschrieben. Vom Jahr 1584 ab wurden Gerichtsprotokolle geführt und in ein Buch eingetragen. Dieses Buch nahm der Zentgraf mit nach Eltmann, wo es leider verschwunden ist. So daß uns über diese Zeit keine Unterlagen zur Verfügung stehen.

Nur über die beiden letzten Verhandlungen konnten in den Pfarrmatrikeln von Trunstadt und im Crailsheimischen Archiv zu Walsdorf noch Aufzeichnungen gefunden werden. Diese sollen als Abschluß dieses Abschnitts wiedergegeben werden.

I.

Die heute bei Hinrichtung dreyer boshafter Dieben Georg Vetter, Christoph Vetter und Gabriel Vetter ganz erzürnt gewesene, nun aber wieder besänftigte, heilige Gerechtigkeit, da auf gründigst und gnädige Erkenntnis eines gemeinschaftlichen Gericht Hoheneicher Zent, alle drey in gleicher Blutsfreundschaft, auch gleichen Verbrechens ergriffen, in dem ihr zu Ehren neu errichteten Tempel, ein Opfer für ihre eigenen Sünden, ein abschreckendes Beispiel für alle ihnen Gleichende. Am Strang zu seyn verdammt wurden.

Tütschengereuth, den 25. Oktober 1771
CUM PERMISSU SUPERIORUM.
(Mit Erlaubnis der Obern)

Todes-Urtheil

Als wurde zu Recht erkannt, daß diese drey verruchte Diebe nach Anleithung der peinlichen Halsgerichts-Ordnung Art. 160, sämtliche wegen beträchtlichen Art.162, wegen öfters wiederholten Art. 159, wegen mit gewaltsamer Einsteigung und gefährlicher Erbrechung in Verbindung mit Waffen, auf eine aufrührische Weise begangenen Diebstählen zu ihrer wohlverdienten Straf durch den Strang vom Leben zum Tod hingerichtet werden sollen.

V. R. W. (Von Rechts wegen)
Lecta lata publicata
(Gelesen, vorgetragen und bekanntgemacht)
Tütschengereuth. den 25. Oktober 1771

II.

Der längstens Übel Verufene Erlauer, keineswegs ehrliche, im Zuchthaus im Gefängnissen, alleine ohne Besserung, öfters schwer gesessene untreue Haupt-Diebs-Wirt Kaspar Kühn, genannt Urban, mußte auf gnädigst und gnädige Erkenntnis eines gemeinschaftlichen Gerichts, Hoheneicher Zent, seinen bereits den 25. Oktober 1771 am lichten Galgen ersticken, gleichverruchten Diebs-Gesellen in gleicher Todes-Straf Gesellschaft leisten.

Tütschengereuth, den 3. April 1772
CUM PERMISSU SUPERIORUM.
(Mit Erlaubnis der Obern)

Todes-Urtheil

Als wurde Hiermit zu Recht erkannt und ausgesprochen, daß dieser Inquisit (grausam Verhörte) Kaspar Kühn, genannt Urban, wegen Größe der einbekannten, beträchtlichen Diebstählen Art. 160, dann derenseiben oftmaliger Wiederholung Art. 162, nicht minder auch wegen der Gefährlichkeit der Einsteige- und Erbrechungen Art. 159, Jermassen die mehreste davon in Verbindung mit anderen Leuten und mit Waffen geschehen, dessen Helfer allschon an den Galgen vorausgegangen, mit der nämlichen Todesstrafe zu belegen sey.

V. R. W. (Von Rechts wegen)
Lecta lata publicata
(Gelesen, vorgetragen und bekanntgemacht)
Tütschengereuth, den 3. April 1772

In der Pfarrmatrikel zu Trunstadt ist über diese letzten beiden Hinrichtungen folgendes zu lesen:

Am 20. Oktober 1771.

Georg Vetter aus Schwürbitz, Diözese Bamberg, im Alter von 56 Jahren, wegen sehr vieler Diebstähle und schlechter von der Jugend bis zu seinem 54. Jahr begangener Verbrechen, zu welcher er alle seine Söhne und Töchter aufs schlimmste verführt hatte, mit seinem Sohn Gabriel 18 Jahre alt, dem durch besondere Gnade des Hochwürdigsten Fürstbischofs zu Würzburg, am Ort der Hinrichtung, beim Besteigen der Leiter, das Leben geschenkt worden ist, und mit Christoph Vetter, seinem verheirateten Neffen, unter Zurücklassung der Frau und zweier Söhne, am Galgen zu Hoheneich hingerichtet.

Ihnen standen bei in den letzten drei Tagen:

Martin Marquart, Pfarrer in Trunstadt, mit seinen zwei ehrwürdigen, hochgelehrtesten Kaplänen Laurentius Wehner und Franziskus Mathäus Achtmann. Und zu dieser Dienstleistung aus dem Bamberger Jesuiten-Collegium drei Priester, Lehrer der Theologie, nämlich:

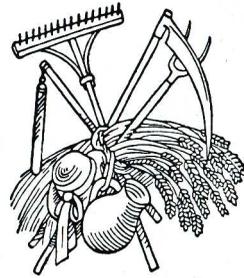
Der Hochwürdige Pater Burkhard, Prediger des Jesuitenordens,
der Hochwürdige Pater Heinrich Wiesner. Professor der Moral.
der ehrwürdige Pater Pabstmann. Festprediger des hohen Domes.

Die auch unter Zustimmung des vorgenannten Pfarrers die Beichten der zum Tode Verurteilten abnahmen und zugleich mit dem Pfarrer und dessen Kaplänen sie zum Galgen begleiteten, auch in Gegenwart des ehrwürdigen Paters Gundelbach und, soweit die menschliche Schwachheit es zu wissen zulässt, alle drei Schuldigen zum frommen Tod vorbereiteten.

Am 3. April 1772.

Es ist ohne jedes Sakrament und ohne jedes Zeichen der Reue am Galgen aufgehängt worden: Kasparus Kühn, genannt Urban, ein ganz großer Dieb, zu Herpf in Sachsen-Meiningen geboren, im Alter von zirka 30 Jahren und verheiratet, katholischer Religion, dessen Frau aber bekanntermaßen in Tiersheim im Gefängnis verwahrt wird. In den letzten drei Tagen, die ihm als Frist gegeben wurden, konnten ich, Martin Marquart, zur Zeit Pfarrer in Trunstadt, und der mir ohne Vorurteil zur Seite stehende Hochwürdigste Ordensmann in Christus Pater Magnus Kaiser aus dem Orden der Prediger. zur Zeit Kuratus in Lisberg, ihn auf keine Weise zum Beten und zum Beichten bewegen, sondern im Kerker in den letzten drei Tagen, so auch bis zum letzten Augenblick seines Lebens schrie er: O Tor, ich bin ehrlich, ich beichte nicht, ich verzeihe nicht.

Die Volksüberlieferung erzählt zu dieser Hinrichtung: Als die Volksmenge bei der Hinrichtung das Bußlied: „Tu auf, tu auf, o Sünderherz“ sang, schrie er: „Tu auf, tu auf Dein Beutelein, der Wirt der will bezahlet sein.“ (Kühn war nämlich auch Gastwirt in Erlau.)



XXVII. Abschnitt: Das Dorfgericht und die Dorfordnung

Die sogenannten niederen Fälle oder auch Rügen, wie Felddiebstahl, Sachbeschädigung, Zank und Streit kamen in alter Zeit nicht vor das Zentgericht sondern vor das Dorfgericht. Dieses wurde während des Jahres viermal zusammengerufen. Der Gemeindegnecht, auch Gemeindebüttel genannt, mußte das Dorfgericht, auch Gemeinde genannt, von Haus zu Haus ansagen und dabei ausdrücklich betonen, daß alle Männer beim Läuten der Glocke auf dem seit altersher bekannten Platz zu erscheinen haben. Dieses Dorfgericht setzte sich zusammen aus zwei „Schultheißen“ und zwölf Schöffen. Dabei ging es folgendermaßen zu:

Bald nach Tagesgrauen rief die Glocke alle männlichen Inwohner, Knechte und Bürgersöhne an den Gerichtsplatz, wo sich der Ring der Leute um die Stühle schloß, auf welchen die zwölf Schöffen des Gerichts, zur Seite der beiden Schultheißen Platz genommen hatten. Der älteste von den beiden Schultheißen hatte als Richter einen weißen Stab in seiner Hand. Noch ergötzte sich der Umstand, so genannt, weil dieselben das Gericht umstanden, an Red und Gegenrede, denn die Gerichtsverhandlung hatte noch nicht begonnen. Jetzt erhob sich der stabhaltende Schultheiß und gebot Stille. Dann fragte er den ältesten der Schöffen zuerst und dann der Reihe nach die andern, „ob es auch rechte Tageszeit, das Gericht zu halten?“ Die Schöffen antworteten: „Ja, es ist rechte Zeit.“ Dann fragte der Schultheiß weiter: „Ist auch das Gericht mit tauglichen Personen besetzt, wie es seit alters Herkommen?“ Darauf sprachen die Schöffen: „Ja, es ist genügsam besetzt.“ Hierauf eröffnete der Schultheiß das Gericht mit folgenden Worten: „So hege ich das Gericht anstatt des gnädigsten Herrn als einzigen Dorfherrn, der Schultheißen und Schöffen, wie auch der Hausgessenen, Inwohner und Auswohner des Dorfes und aller derjenigen, welche an diesem Gericht zu handeln haben in rechter Form; Gestalt und Maße, wie von alters Herkommen. Verbiete auch alle freventliche, ungeziemliche Worte vor und hinter dem Gericht und dass kein Schöffe seinen Stuhl räumen oder dem andern sein Wort rede ohne Erlaubnis

bei Vermeidung der Straf.“ Dann ermahnte der Schultheiß die Schöffen, dass sie recht Urteil geben den Reichen wie den Armen und nicht ansehn Freundschaft, Feindschaft, Gevatterschaft, Gunst oder Habe, wie das jemand erdenken möchte, sondern also aussprechen, wie sie es gegen Gott, den Allmächtigen. zu verantworten hätten. Dann ermahnte er auch alle erschienenen Inwohner bei ihren Pflichten und Eiden, daß sie alles, was sie in Feld und Dorf von einem mit Worten oder Werken gesehen, was einem Bewohner oder dem Dorf zum Nachteil oder der Dorfordnung zuwider sei, vorbringen und rügen wollen und solches aus keiner Ursach unterlassen dürfen bei der bestimmten Strafe.

Jetzt konnten sich die Zuhörer aus dem Umstand zu Wort melden. Das Gericht, die zwei Schultheißen und die zwölf Schöffen, gaben dann über den vorgetragenen Fall ihr Urteil ab. Wenn sich niemand aus dem Umstand mehr zu Wort meldete, ließ der Richter die Dorfordnung verlesen. Dies war bei der Bestrafung sehr wichtig, denn es konnte niemand sich die Unkenntnis der Dorfordnung zu Nutzen machen.

Aus dem Jahr 1500 liegt ein Muster einer Dorfordnung vor:

- I. Das Gericht soll alljährlich mit zwei Schultheißen besetzt sein. von denen immer einer abgeht. und mit zwölf Schöffen. Zwei Bürger haben die gemeindlichen Gefälle zu heben und der Herrschaft zu verrechnen. Schultheiß und Gerichtspersonen (Schöffen) ist als Aufgabe gesetzt, auf die gemeindlichen Bauten, Straßen, Stege, Mauern, Tore, Brücken, Schranken, Riegel, Gräber, Zäune, Brunnen, Hölzer, Wehre, Bäche, Weiden, Rain und Stein wohl zu achten und alle Mängel zu bessern. Vier Feldgeschworene auf Lebenszeit haben die Obhut für die Versteinung der Markung und werden in allen Streitfällen in Feld und Flur angerufen, wobei ihnen das Recht der Rüge zusteht. Weitere Gemeindedienste bekleiden die beiden Schätzer für fahrende Habe, der Hüter oder Flurschütz, der Gerichts-oder Gemeindegnecht und die Gemeindegirten.
2. Will ein Fremder in der Gemeinde das Nachbar oder Bürgerrecht erwerben, hat er 100 Gulden Sicherheit zu stellen. Außerdem fünf Gulden Einzugsgeld zu entrichten. Zieht ein Bürger aus der Gemeinde, so muß er alle liegenden Güter verkaufen und vom Hundert des Erlöses dritthalb Gulden Abschied oder Nachsteuer geben. Wer einen Fremden länger als eine Nacht beherbergt, ohne dies dem Schultheiß zu melden, verfällt einer Buße von zehn Pfund. Außerclem hat er für allen Schaden zu haften, den der Fremdling allenfalls im Dorf verursacht.
3. Gegen das herumschweifende Volk, fahrende Landsknechte, Hausierer, Bettler und Zigeuner sind besonders zur Sommerszeit zwei Tagwächter aufzustellen mit Spießen und Wehren. Vier Wächter haben nächtlich abzugehen und die Stunden auszurufen. Kein Einwohner darf ohne Licht über die Straße gehen. So ein

wissenschaftlicher Übeltäter im Dorf einkehrt oder daselbst über einer Untat betreten wird; soll ein allgemeines Geschrei (Mordio! Feurio!) gemacht, der Übeltäter verhaftet und zur Zent gebracht werden. Bei Hader und Schlägerei ist im Namen des Dorfherrn das Friedegebot zu geben.

Heimliche Gesellschaften, Spiel- und Trinkstuben sollen verboten, in öffentlichen Schenken darf nicht über 9 Uhr gezecht werden. Auch das übermäßige Zutrinken (Prosit machen), das zur Völlerei führt, ist bei Straf mit erlaubt.

4. Bei Hochzeit, Kindtauf, Kirchweih werden des Mittags nicht über fünf und des Abends nicht über vier Gerichte gestattet und soll sich jeder nach seinem Vermögen richten. Hohe Kartenspiele mit allerlei Vorteil und Spitzbübereien werden bestraft. Der Einsatz darf nicht über einen Dreier gehen.

Holz, Stroh, Mist oder Streu dürfen nicht aus dem Dorf verkauft werden, da sie für die Güter vonnöten.

5. Damit kein Mord oder Totschlag bei Zank geschehe, soll niemand heimlich Wehren, Kreuz, Bleikugel, Büchsen, Faustkolben im Dorf bei Hochzeiten, an Versammlungen tragen, nur der „gemeine Waider“ (Jagdmesser, Knicker) und Dolch darf offen an der Seite getragen werden. Über Land darf sich jeder zu seinem Schutze bewehren. Ein Fremder muß im Dorf seine Wehr in Gewahrsam geben, bis er abreist. Das Schießen im Dorf bei Tag und Nacht hat wegen Feuersgefahr zu unterbleiben. Die Gemeindeleitern, Feuerhaken, Wassereimer, Stützen, Schlitten und Kufen zum Feuerlöschen sind stets gebräuchlich zu halten.

6. Aller Feldschaden durch Mensch und Vieh erfordert Buß und Genugtuung. Die Markung wird jedes Jahr einmal umgangen. Falsches Maß und Gewicht sowie falsche Münz wird schwer gebüßt.

(Dies waren nur die wichtigsten Vorschriften. welche ergänzt wurden.)

Nachdem die Dorfordnung verlesen war, wies der stabführende Schultheiß den „Umstand“ an, daß alle jetzt wieder nach Hause an ihre Arbeit gehen und bis zum nächsten Gericht fleißig Obacht geben möchten auf alles, was ihre Pflicht ihnen gebeut zu rügen und zu klagen.

„Das nächste Gericht wird gehalten am“, das war der Schluß des Dorfgerichts.

Aus dieser hochinteressanten Dorfordnung können wir entnehmen. daß in früherer Zeit sehr streng auf Sitte und Ordnung geachtet wurde. Von dem Dorfgericht ist heute nur noch ein kleines Überbleibsel geblieben, nämlich das Sühneamt. Jeder, der eine Klage vors Gericht bringen will, muß vorher in der Demeinde einen Sühneversuch vornehmen, welchen der erste Bürgermeister oder dessen Stellvertreter leitet. Außerdem hat eine Gemeinde noch das Recht, kleinere Geldstrafen aufzuerlegen.



Abschnitt XXVIII: Geschichte - Vergangenheit und Gegenwart

Zusammengestellt von Hans Salberg, Tütschengereuth

Das Werden der Welt, der Anfang, liegt so weit zurück, daß wir die Zeit nach menschlichen Begriffen gar nicht feststellen können. Nach neuerlichen Schätzungen etwa 15 000 000 Jahre. Sie entwickelte sich und ihre Wesen nach und nach, in Zeitabschnitten, deren Dauer wieder unfassbar groß, das heißt unendlich ist. Vergleiche die Schöpfungsgeschichten. Wir unterscheiden folgende Zeitalter:

Erstes Zeitalter: Vorzeit und Urzeit

Lebewesen konnte man nicht feststellen, es muß aber angenommen werden, dass das erste Aufleben unserer Tier- und Pflanzenwelt in dieses Zeitalter fällt. Diese Wesen waren wohl ohne harte Schale und ohne Gerüst ausgestattet und konnten sich in dem durch Pressungen und vulkanische Hitze oft veränderten Gestein schwer erhalten.

Zweites Zeitalter: Altzeit

Weit verbreitet ist noch das Meer, das aber nicht sehr tief ist. In dieser Zeit hat sich „bereits eine Pflanzen- und Tierwelt entwickelt, die von der Jetztzeit stark abweicht und hauptsächlich im Wasser ihre Heimat hat. In der Pflanzenwelt finden wir Spuren von Meeresalgen; Seetang und Seelilien. Laubhölzer fehlen noch gänzlich. Die Tierwelt entwickelte sich bis zu den Gliedertieren, zu nennen sind Korallen, Armfüßler und Tintenfisch, Vögel und Säugetiere sind noch nicht da. Aus dem Wasser heben sich kleine Inseln, sandige Uferzonen liegen um sie, verhärten und bilden sich zu Sandstein. Tropische Hitze herrscht. Üppig gedeihen diese kurzlebigen, aber rasch aufschießenden Pflanzen zum Urwald. Vulkane krachen und donnern und bereiten mit ihren Ergüssen dem Urwald und seinen Bewohnern den Untergang und stellen uns so die Steinkohlenlager bereit.

Drittes Zeitalter: Mittelzeit

Die Tierwelt des Wassers zeigt vielfache Veränderung. Lurcharten sterben aus und Kriechtiere (Echsen) erreichen den Höhepunkt ihrer Entwicklung. Es erscheinen Vögel und Säugetiere. Die Erde kommt zu einer gewissen Ruhe.

Viertes Zeitalter: Neuzeit

Die Erdoberfläche wird wieder unruhig. Gebirge und Täler bilden sich. Es ist die Vorbereitung zur Jetztzeit. Säugetiere treten massenhaft auf und walten vor. Fische wie Karpfen, Weißfische, Hechte, sowie Frösche, Salamander, Krokodile und Schildkröten sind die Bewohner des Wassers. Strand- und Wasservögel halten die Ufer besetzt und finden reiche Nahrung. Große Hirsche, Wildschweine und Urpferde bevölkern den Boden. Doch eine rauhe Zeit folgt. Eismassen bedecken das ganze Land. Es ist die Eiszeit, Pflanzen und Tiere tragen nordisches Gepräge, sind aber keineswegs spärlich. Die Tiere sind von stattlicher Größe. Jetzt tritt auch der Mensch auf.

Zur Eiszeit vor vielen Zehntausenden von Jahren sah es in unserem Vaterland anders aus wie jetzt. Ganz Norddeutschland lag unter Eis begraben. Im eisfreien Mitteldeutschland, also bei uns, taute der Boden nur im Sommer in geringe Tiefen auf.

Die Urmenschen hatten mit den heutigen Menschen wenig Ähnlichkeit. Der Unterkiefer war hervorstehend, stark und mit furchtbaren Zähnen bewaffnet, über den Augen befand sich ein dicker Knochenwulst, und die Stirn war zurückweichend. Sie verbrachten den eisigen Winter in Felsenhöhlen. In den wärmeren Sommertagen kamen sie heraus und hockten beim Mahl um das Feuer. Mit einem Feuersteinmesser zerrissen sie das gebratene Rentierfleisch. Unheimliche Tiere lebten neben ihnen, der Höhlenbär, das Nashorn, der Elch (Riesenhirsch) und das rot-wollige Mammut mit seinen riesigen zurückgebogenen Stoßzähnen. Um sich gegen diese Ungetüme zu wehren, hatten sie nichts als kümmerliche Speere mit Feuersteinspitzen. Es war ein großes Fest, wenn es gelungen war, ein Mammut in einer Fallgrube zu fangen. Die Geräte der Urmenschen waren aus Stein. Diesen Zeitabschnitt heißt man deswegen die Steinzeit, etwa 2500 v. Chr. Später machte man die Geräte aus Kupfer, Bronze, und dann aus Eisen; dies war um Christi Geburt. Deshalb nennt man diese Zeit die Bronze- und Eisenzeit. Das alles konnte man durch Ausgrabungen feststellen, bei denen Knochengerüste, Waffen und Geräte zum Vorschein kamen.

Nach den Bodenfunden kann angenommen werden, daß etwa 200 bis 300 v. Chr. die Kelten in unserer Heimat wohnten, die aber von den Markomannen um 100 v. Chr. und den Hermunduren um 17 v. Chr. südlich bis über die Donau gedrängt wurden. Unsere Heimat war um die Geburt Christi im Besitz der Hermunduren.

Eine Besiedelung im eigentlichen Sinn wird, weil stark bewaldet, bis zur Völkerwanderung (375 bis 568 n. Chr.) nicht angenommen. Der größte Teil des Bodens bestand aus Gewässern und Urwald, wo Auerochsen, Wölfe, Bären und unzählige Raubvögel hausten. Auf den grasreichen Weiden sah man Schweine, Rinder und Pferde. Edle Obstbäume gab es noch nicht, dagegen fand man wilde Baumfrüchte, Spargel und Rettiche von ungewöhnlicher Größe. Ackerbau wurde bereits allgemein betrieben.

.Die Hermunduren zählten zu den Westgermanen. Es war ein großer und schöner Menschenschlag. Sie hatten blaue Augen, und ihr goldgelbes, blondes Haar fiel lang von den Schultern herab. Die Kleidung war dürftig und bestand anfangs aus Tierfellen und Leinwandstücken, die an der Schulter mit einem Dorn oder einer Spange zusammengehalten wurden. Später trugen die Männer Hosen und wollene Mäntel. Der Kopf war gewöhnlich unbedeckt, nur im Krieg setzten sie Tierschädel auf, die ihnen ein wildes Aussehen gaben.

Die Kleidung der Frauen bildete ein langes ärmelloses Gewand mit tiefem Ausschnitt am Hals, öfters durch roten Saum verziert. Schuhe machten sich unsere Vorfahren aus Tierfellen. Die Nahrungsmittel bildeten Haferbrei, Schweinefleisch, Geflügel, Wild, Milch, Möhren, Rettiche. Als Gewürze verwendeten sie Salz, Essig und scharfe Kräuter. Getränke waren saure Milch, eine aus Gerste gebraute Art Bier und der berauschende Met. Die Wohnungen wurden mit Vorliebe vereinzelt am fließenden Wasser oder an einer Quelle angelegt, doch siedelten sich verwandte Familien oft nahe beieinander an, so daß schon kleine Dörfer entstanden. Die Wände der Wohnhäuser bestanden aus übereinander geschichteten Baumstämmen, Blockhäuser. Die Dächer waren mit Schilf oder Stroh gedeckt. Fenster und Schornsteine gab es nicht. Luft und Rauch mußten ihren Weg durch Dachluken, Türen und Luftlöcher nehmen. Die Mitte des Hauses nahm die Diele mit dem Herd ein. Um sie lagen die Schlafkammern. Der Boden bestand aus fest- etretener Erde. Neben dem Haus waren Speicher, Viehstall und ein Keller. Ein Pfahlzaun umgab das ganze Gehöft, welches von Hunden bewacht wurde. Die auch bei der Jagd Verwendung fanden. Pferde, Rinder, Schweine, Hühner, Enten, Gänse und Tauben fand man als Haustiere.

Es gab Freie und Unfreie. Die Freien zerfielen wieder in adelige Freie und gemeine Freie. Die Unfreien bestanden aus Hörigen und Sklaven. Die adeligen Freien waren von Haus aus frei, ihr Besitz hieß Allod. Die gemeinen Freien stammten von freigelassenen Hörigen oder Sklaven ab. Sie traten erst im dritten Geschlecht in sämtliche Rechte der adeligen Freien ein. Der Hörige besaß von seinem Herrn Grundstücke zur Nutznießung, mußte dafür aber Abgaben zahlen.

Der Sklave wohnte im Haus des Herrn und gehörte zum Gesinde. Er war entweder Kriegsgefangener oder hatte seine Freiheit durch Spiel oder auf andere Weise verloren. Die Freien beschäftigten sich mit Jagd und Krieg, lagen aber auch zu manchen Zeiten müßig auf der Bärenhaut und verkürzten sich die Zeit mit Würfelspiel, wobei sie manchmal Hab und Gut, Weib und Kind, sogar die eigene Freiheit verloren. Häufig aber beteiligten sie sich an Gelagen und waren dem Trunk sehr ergeben. Alle größeren Knaben wurden durch den Vater im Laufen, Reiten, Jagen und im Gebrauch der Waffen geübt. Zum Jüngling herangewachsen, wurde der Sohn in einer feierlichen Volksversammlung für wehrhaft erklärt und empfing die Waffen. Zu diesen gehörte der furchtbare Wurfspieß, welcher auf große Entfernung geschleudert wurde, ferner das Schwert, die lange Lanze, die Axt und die Keule, der Bogen, Pfeil und Schild. Die Waffen zu verlieren oder feig zu sein, galt als die größte Schande.

Die Ehefrau der Freien stand vor dem Mann in hohem Ansehen. Sie war Herrin des Hauses und besorgte mit den Sklaven und Mägden die Feldarbeit und Viehzucht. Sie erzog die Kinder und war mit den weiblichen Personen am Spinnrad und Webstuhl tätig, damit es an Leinwand und Wolle nicht fehle.

Die Hörigen und Sklaven besorgten Ackerbau und Viehzucht. Die Weiden boten ausreichende Nahrung für Herden von Pferden, Rindern und Schafen. Die Schweine konnten sich an den Eicheln und Bucheln gütlich tun. Auf dem Ackerland wurden Hafer und Gerste, Rüben und Rettiche sowie Flachs gebaut. Gerste verwendete man zur Brotbereitung, doch verstand man es auch schon, ein Bier daraus zu brauen. Aus Honig, den man von den wilden Bienen im Wald erbeutete, und Wasser bereitete man ein anderes berauschendes Getränk, den Met. Alle Haus- und Feldgeräte mußten die Hörigen und Sklaven selbst herstellen.

Die Vermählung erfolgte dadurch, daß die Braut vom Bräutigam gekauft wurde. Einer Einwilligung der Braut bedurfte es nicht. Mehrere Rinder, oder ein gezäumtes Roß gab der Bräutigam dem Vater gleichsam als Entgelt für die Arbeitskraft, die dem Elternhaus nun verlorenging. Dem Kauf folgte die Vermählung. Meistens vollzog der Vater der Braut oder des Bräutigams die Vermählung. Er richtete an beide die Frage, ob sie als Mann und Weib miteinander leben und sich treu sein wollten. War das bejaht, so reichte sich das Paar die Hände. Hierauf wurde dem Bräutigam ein Schwert überreicht. Damit sollte angedeutet werden, daß die Braut nun aus dem Schutz des Vaters entlassen und in den Schutz des Gemahls gegeben sei. Die Kinder wurden frühzeitig abgehärtet. Verweichlichung duldete weder Herr noch Knecht.

Über die Begräbnisweise unserer heidnischen Vorfahren belehren uns die Urnen und Aschenkrüge, die man an vielen Orten ausgegraben hat. Nachdem der Tote gewaschen und gekämmt war, legte man ihn auf einen Scheiterhaufen und verbrannte ihn. Die Asche wurde meistens in eine Urne gelegt und diese in einer Art Steinkammer beigesetzt. Beim Tod des Hausherrn tötete man auch sein Roß und seinen treuesten Knecht und verbrannte sie mit ihm. Das war für den Knecht die höchste Ehre, da er nur so im Gefolge seines Herrn in die Himmelsburg gelangen konnte. Auch die Frau tötete sich in der Regel beim Tod ihres Mannes, um ihm ins Jenseits folgen zu können.

Unsere Vorfahren waren Heiden, glaubten aber an ein Fortleben der Seele nach dem Tod. In den geheimnisvollen Kräften der Natur sahen sie höhere Mächte und verehrten sie in der Weise, daß sie die ihnen nützlichen um ihre Hilfe, die ihnen schädlichen um ihre Schonung baten. Diese Naturkräfte sind ihnen nach und nach zu Personen, Göttern geworden, die sie sich im steten Kampf untereinander vorstellten. Das Römische Reich war damals zur Zeit der Geburt Christi das größte Weltreich und hatte eine riesenhafte Ausdehnung. Es gehörten dazu Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, England, die Schweiz, Griechenland, Kleinasien, Palästina, Ägypten und Nordafrika. Kaiser Augustus wollte auch noch das germanische Land erobern. Dies gelang infolge Uneinigkeit der deutschen Stämme und mit Hilfe der besseren Kriegsführung und Bewaffnung der römischen Truppen. Über das eroberte Land wurde ein Statthalter gesetzt. Es wurden römischer Gottesdienst, römisches Recht und römische Sitten eingeführt. Die Söhne der Edlen wurden nach Rom gebracht, um dort erzogen zu werden. Auch Hermann, der Sohn eines Cheruskerfürsten, war ins römische Heer eingetreten und hatte den Rang eines römischen Ritters erhalten. Trotzdem vergaß er sein Vaterland nicht, welches unter der Knechtschaft seufzte und sich nach Freiheit sehnte. Er rief heimlich mehrere Stammesfürsten zusammen und verabredete mit ihnen die Befreiung des Vaterlandes. Dies gelang auch; in den Engpässen des Teutoburger Waldes wurde das römische Heer von den Deutschen vernichtend geschlagen. Der Feldherr, der Römer Varus, stürzte sich in sein eigenes Schwert. Damit war der Vernichtungskampf beendet. Hermann war noch zehn Jahre Oberfeldherr der Deutschen. Er kam im Jahr 21 n. Chr. durch Meuchelmord ums Leben. Ein Denkmal im Teutoburger Wald, im Jahr 1875 auf der Grotenburg errichtet, ehrt den ersten Staatsmann der Deutschen. Es hat die Inschrift: „Deutschlands Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht.“

Nachdem der hl. Petrus seinen Wohnsitz als erster Papst nach Rom verlegt hatte, wurde das römische Reich Ausgangspunkt der neuen christlichen Lehre. Seinen Höhepunkt aber erreichte das damalige Christentum, als es im 4. Jahrhundert von

Kaiser Konstantin zur Staatsreligion erhoben und von der Bevölkerung in allen Teilen des Landes angenommen wurde. In den Jahren 375 bis 568 n. Chr. war eine Völkerwanderung, wie sie die Welt noch nie gesehen hatte. Landnot namentlich bei den Westgermanen, welche über die befestigte römische Grenze nicht hinaus konnten, und das Drängen der slawischen Völker von Osten her waren die Ursache. Ausgelöst wurde diese Bewegung durch den Einfall der Hunnen aus Asien in Europa um 375 n. Chr. Siegreich drangen sie nach Westen vor und gründeten in Südrußland ein mächtiges Reich, welches unter König Attila seine größte Macht erreichte. Ums Jahr 450 n. Chr. zog Attila mit einer halben Million Streiter nach Westen, bis zum Atlantischen Ozean wollte er sein Reich ausdehnen. Er kam über das heutige Österreich und Bayern, ging über den Rhein bis in die Mitte des heutigen Frankreichs. Seine Leute kannten kein Erbarmen. Leute jeden Alters wurden erschlagen, Saatfelder zertreten, Wertsachen fortgeschleppt, Städte und Dörfer in Asche verwandelt. In Frankreich stellte sich den Hunnen ein gewaltiges Heer entgegen, es war aus Römern, Burgundern, Westgoten, Franken und Sachsen zusammengesetzt. Attila wurde geschlagen und zog sich zurück. Die Sieger ließen ihn unangefochten heimkehren. Nach einem Jahr überstieg er die Alpen und eroberte Oberitalien und bedrohte Rom. Durch Papst Leo I. ließ er sich zur Umkehr bestimmen. Ein Jahr danach starb er plötzlich; das Hunnenreich zerfiel nach seinem Tod, und sein Name erlosch.

Um das Jahr 500 n. Chr. gelangten unter den deutschen Volksstämmen die Franken zu großer Macht. Sie wohnten zu beiden Seiten des Mittel- und Niederrheins. Unter Chlodwig aus dem Geschlecht der Merowinger wurden alle Franken, die mehrere Königreiche bildeten, zu einem großen Königreich unter seiner Herrschaft vereinigt. Dann eroberte er fast ganz Gallien und machte Paris zu seiner Hauptstadt. Danach zog er gegen die Alemannen, die am Oberrhein und Neckar wohnten, und besiegte sie bei Zülpich, zwischen Aachen und Bonn. Die Alemannen wurden nach Süden gedrängt und mußten ihr Land an die Franken abgeben. Die Franken drangen 529 unter Ludwigs Sohn Theoderich mainaufwärts vor, besiegten die Thüringer und vereinigten das Maingebiet mit dem Frankenreich. Viele Franken siedelten sich in dem eroberten Land an. Die hier wohnenden Alemannen, Thüringer und neuansässigen Franken vermischten sich und bezeichneten sich und das Land als Franken.

Im 6. Jahrhundert waren die Slawen aus dem Weichsel- und Odergebiet über das Fichtelgebirge und den Obermain in unsere Heimat vorgedrungen und hatten sich um Bamberg und den Aurachgrund festgesetzt. Sie gründeten dort in der wohl dünnen germanischen Bevölkerung slawische Niederlassungen. Ihr Vordringen bildete für die Franken eine Gefahr.

Im Jahr 686 n. Chr. kam der irische Wanderbischof Kilian mit zwei Gefährten, Kolonat und Totnan, nach Franken und verkündeten die christliche Lehre. Er kam auch auf die Feste Marienberg zu Würzburg und predigte vor Herzog Gosbert. Dieser bekehrte sich und ließ sich mit vielen anderen taufen. Gosbert hatte aber Gailana, die Frau seines Bruders, zur Gemahlin. Eine solche Ehe war nach den Kirchengesetzen verboten. Kilian verlangte deshalb, daß Gosbert sich von Gailana trenne. Doch ehe er dies ausführen konnte, mußte er in Kriege ziehen. Während seiner Abwesenheit ließ nun die erboste Gailana Kilian mit seinen beiden Gefährten heimlich ermorden. Eine fromme Frau hatte unbemerkt beim Vergraben der hl. Leiber zugesehen und offenbarte auf dem Sterbebett den Ort. Bald geschahen auch viele Zeichen und Wunder. An der Mordstelle wurde der erste Dom erbaut. Im Jahr 718 n. Chr. kam der Deutschenapostel Bonifatius und durchzog Hessen, Thüringen, Franken und Bayern. Er predigte mit großem Erfolg. Zur dauernden Befestigung des Christentums für Ostfranken gründete er das Bistum Würzburg im Jahr 741 n. Chr. und setzte den hl. Burkard als ersten Bischof ein. Den nordöstlichen Teilen des Bistums Würzburg aber wurden die Segnungen des Christentums erst später zuteil. Karl der Große befahl 810 n. Chr., eine Anzahl Kirchen zu erbauen. Der Unterhalt der Kirchen und Geistlichen wurde durch Anweisung beträchtlicher Güter sichergestellt. Es scheint, das Bistum Würzburg war in seiner Ausdehnung zu groß; so erfolgte dann die Errichtung des Bistums Bamberg durch Heinrich II. im Jahr 1007 n. Chr. Durch den tatkräftigen Bischof Otto den Heiligen wurden die Slawen und Franken dem Christentum gewonnen. Als vollständig gelöst konnte diese Aufgabe erst im 13. Jahrhundert betrachtet werden.



Abschnitt I: 1. Jäck J. H. „Der Mainkreis im Königreich Bayern“ Augsburg 1830 S. 264; 2. Stadtarchiv Eltmann (Stadtrechnung 1516); 3. Göpfert „Die Wallburg“ S. 226.

Abschnitt II: 1. Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Abtl. I Bamberger Urkunde 2769; 2. Staatsarchiv Bamberg (Grenzermittlung 1008).

Abschnitt III: 1. Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Abtl. I Bamberger Urkunde 2769; 2. Knapp „Die Zenten des Hochstifts Würzburg“, II. Band, S. 372; 3. Biedermann „Geschlechtsregister des Landes der Franken“ (Bamberg 1747); 4. Biedermann „Geschlechtsregister des Landes Franken“, Orte Rhön und Werra, Orts Gebürreg. Nürnberg 1748; 5. Staatsarchiv Würzburg (Zentkarte); 6. A. Ziegelhöfer und Dr. G. Hey „Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg“; 7. Dr. Peter Schneider „Der Steigerwald in seiner Gesamtschau“, Seite 376; 8. Dr. Konrad Arneht, Bamberg.

Abschnitt IV: 1. Güpfer! „Die Wallburg“, S. 226; 2. Crailshcimcr Archiv Walsdorf; 3. Bayer. Statistisches Landesamt München; 4. Gemeinderegistratur.

Abschnitt V: 1. Biedermann „Geschlechtsregister der Ritterschaft zu Franken“, Orte Rhön und Werra (Nürnberg 1748); 2. Aus den Ahnenforschungen der Familie Schrimpf, Bamberg; 3. Siebmachers Wappenbuch, Band I; 4. Staatsarchiv Würzburg. Vererbungsvertrag aus dem Lehenbuch von Tütschengereuth 1783; 5. Staatsarchiv Würzburg (Lageplan des Bergischen Schlosses aus Grundzins-Register 1783); 6. Staatsarchiv Bamberg (Lehensbriefe); 7. Trabelsdorfer Pfarrmatrikel von 1611.

Abschnitt VI: 1. Pfarrmatrikel Trunstadt; 2. Pfarrmatrikel Trabelsdorf-Lisberg; 3. Hofkammerakten 1789-47, Seite 408, im Staatsarchiv Bamberg; 4. Hoftagebuch 29 „Die Geschichte des Bistums Bamberg“, 7. Band, Bamberg 1910, S. 592, von Looshorn; 5. Kirchenstiftungsrechnungen; 6. Wachter „Generalschematismus des Erzbistums Bamberg“; 7. Gemeinderegistratur; 8. Eigenes Erlebnis.

Abschnitt VII: 1. Gemeinderegistratur; 2. Eigenes Erlebnis.

- Abschnitt VIII:** 1. Gemeinderegistratur; 2. Unterlagen des Herrn Architekten Krug, Gaustadt.
- Abschnitt IX:** 1. Gemeinderegistratur.
- Abschnitt X:** 1. Grundbuchamt Bamberg; 2. Vermessungsamt Bamberg; 3. Finanzamtliche Register; 4. Gemeinderegistratur.
- Abschnitt XI:** 1. Finanzamtliche Verzeichnisse; 2. Flurplan Tutschengereuth; 3. Gemeinderegistratur.
- Abschnitt XII:** 1. Klarmann "Der Steigerwald in der Vergangenheit"; 2. Gemeinderegistratur.
- Abschnitt XIII:** 1. Staatsarchiv Würzburg; 2. Gemeinderegistratur.
- Abschnitt XIV:** 1. Gemeinderegistratur.
- Abschnitt XV:** 1. Gemeinderegistratur.
- Abschnitt XVI:** 1. Gemeinderegistratur; 2. Eigenes Erlebnis.
- Abschnitt XVII:** 1. Eigenes Erlebnis.
- Abschnitt XVIII:** 1. Gemeinderegistratur; 2. Eigenes Erlebnis.
- Abschnitt XIX:** 1. Finanzamtliches Verzeichnis; 2. Gemeinderegistratur; 3. Eigenes Erlebnis.
- Abschnitt XX:** 1. Pfarrmatrikel Trunstadt; 2. Gemeinderegistratur; 3. Staatsarchiv Würzburg.
- Abschnitt XXI:** 1. Gemeinderegistratur.
- Abschnitt XXII:** 1. Pfarrmatrikel Trunstadt; 2. Staatsarchiv Würzburg.
- Abschnitt XXIII:** 1. Crailsheimisches Archiv, Rügland; 2. Gemeinderegistratur; 3. Eigenes Erlebnis.
- Abschnitt XXIV:** J. Eigenes Erlebnis.
- Abschnitt XXV:** 1. Erzählungen unserer Vorfahren; 2. Aus alten Akten entnommen.
- Abschnitt XXVI:** 1. Knapp „Die Zenten des ehemaligen Hochstifts Würzburg“, Band 46; 2. Göpfert „Die Wallburg“, S. 29; 3. Grimm „Deutsche Rechtsaltertümer“; 4. Heller „Geschichte Lisberg“, S. 102 und 106; 5. Göpfert „Castellum“, S. 89, Würzburg 1920; 6. Pfarrmatrikel Trunstadt. Sterbematrikel 1771 und 1772; 7. Crailsheimisches Archiv, Amt Walsdorf; 8. Staatsarchiv Würzburg. Zentkarte v. Martin Seger.
- Abschnitt XXVII:** 1. M. Friedrich Berninger „Geschichte und Gegenwart“, Bezirk Haßfurt (Verlag Gg. M. Rasp, Haßfurt).
- Abschnitt XXVIII:** 1. M. Friedrich Berninger „Geschichte und Gegenwart“, Bezirk Haßfurt (Verlag Gg. M. Rasp, Haßfurt).



Fränkische Heimat, du herrliches Land —
Land meiner Väter, stets ruhmreich bekannt,
Wälder und Auen, in reizender Pracht,
Gott hat euch lieblich und prächtig gemacht.
Schön in den Tälern, und schön auf den Höh'n,
Fränkische Heimat, wie bist du so schön!

Fränkisches Volk, du, so bieder und echt,
Fleißig und ehrlich, von deutschem Geschlecht —
Treu seiner Heimat und treu seinem Gott,
Niemals gebrochen in Kummer und Not —
So war'n die Väter, und so sind die Söhn',
Fränkische Heimat, wie bist du so schön.

Michael Salberg

Tütschengereuth — Zeichnung von Edgar Stengele

